

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Inserentionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berieg:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Worte: Immer freie jam Ganges, und kannst du selber kein Ganges
beden, als brennendes Licht schick an ein Ganges dich an!

Sonntag, 1. Januar.

Inhalt: Ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr!
— Gedicht: Die Kunst, alt zu werden. — Wünsche. —
Die Hygiene des Winterports. — Einfluß der Tapeten
auf die Gesundheit. — Schweizerische Anstalt in
Schloß Lurbenthal für schwachbegabte taubstumme
Kinder. — Eine empfehlenswerte Gründung. — Sprech-
saal. — Feuilleton: Audis Opfer (Schluß). — Eine
aufregende Weihnacht.

Beilage: Gedicht: Meiner Mutter. — Nebel-
riechende Medikamente einzunehmen. — Neues vom
Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr!

all unsern freundlichen Lesern und Leserinnen,
die in erfreulicher Gesinnungsübereinstimmung
und treuer Mitarbeit unsere Arbeit gefördert
und nützlich gemacht haben. Neben unserem
herzlichen Dank geht auch der Wunsch für
weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten und
für reichliche Beförderung neuer Leser und Ge-
sinnungsverwandten. Denn nur vereinte Kraft
macht stark. Auf treues Zusammenwirken denn
im angetretenen neuen Jahre 1905.

Redaktion und Verlag
der „Schweiz. Frauen-Zeitung“.

Die Kunst, alt zu werden.

Kommt dein Daseinsherbst und neiget
Abwärts sich dein Lebensdag,
Halte dich an das, was heiter
Stimmen dein Gemüte mag;
Lebe andern, liebe, schaffe
Rings um dich vermehrtes Glück;
Tröste, stütze und erfreue,
Vorwärts schaue, nicht zurück.
Lebe deiner gottgegebenen
Mission in dieser Welt,
Deinem Volke, deinen Brüdern,
Welch ein reiches Arbeitsfeld
Harret dessen noch hienieden,
Der es sucht und sich vergißt!
Liebe fort, lieb' immer treuer;
Sterben laß, was sterblich ist;
Doch dein höchstes Glück, o suche
Es in dem, was ewig bleibt,
Das, wenn längst du heimgegangen,
Blüten noch und Früchte treibt.
Mag der Wangen Rosen gleichen,
Winter schneien dir ins Haar,
In und um dich blüht ein Eden
Auch in diesem neuen Jahr.

Elise Honegger.

Wünsche.

Die Welt, in der wir leben, steht in diesen
Tagen im Zeichen der Wünsche. Wo immer man
steht und geht, machen sie sich sichtbar und hörbar.

Schon die kleinsten Kindlein werden zum
Wünschen veranlaßt: zum Wünschen für sich selber
und zum Darbringen ihrer Wünsche für andere.
Wo aber so allgemein gewünscht wird, da
muß auch die Qualität der Wünsche verschieden
sein. Und in der That, man braucht nicht son-
derlich scharfer Beobachter zu sein, um über die
Verschiedenartigkeit der Wünsche klar zu sein.

Wie viel gedankenlose Wünsche werden
uns z. B. vor Augen geführt oder vorgeleiert.
Dann sind es die formellen Wünsche, die das
Herkommen, und die berechneten Wünsche,
welche die materielle Gesinnung diktiert, welche
alle uns peinlich abstoßen.

Wir lernen fröhliche Wünsche kennen,
welche die ganze Welt auch fröhlich sehen möch-
ten; übermütige Wünsche, welche für sich und
für andere die Sterne vom Himmel herunter-
holen und das wunderbarste der Wunder als
Erfüllung ihrer phantastischen Gedanken dem
Schicksal entgegenrufen.

Wir begegnen den zaghaften Wünschen,
die sich zwar äußern, aber an ihre Erfüllung
nicht glauben.

Es gibt kindliche Wünsche, die uns mit
den Göttern verbinden. Töne und Mienen stehen
diesen Jugendlichen zu Gebote, die uns völlig
überwältigen. Die kindlichen Wünsche sind das
Süßeste und Kostbarste, was die Welt zu bieten
hat. Wenn so ein kleiner, rofiger Mund den
Ältern oder den Großeltern zum erstenmal sein
Wünschlein stammelt, da wird auch das kühlste
Herz warm und in die Augen steigt es feucht —
das ist reinste und höchste Poesie.

Schritt haltend mit dem Alterwerden der
Kinder und mit der Entwicklung ihrer Fehler,
tritt ein neues Element in die Wünsche: das
Bekennen der Fehler und das Geloben, diese
Ursache von so viel Unzufriedenheit und Tränen
im neuen Zeitabschnitt mit allem Ernst zu be-
kämpfen.

Wo es ernst genommen wird und nicht bloß
Lippenwerk ist, da giebt die bemühen Selbst-
erkenntnis Vermutstropfen in die sonst so hoch-
gestimmten Augenblicke. Aber um so heller glänzen
nach absolvierter Pflicht die jungen Augen und
um so überschwänglicher genießen sie die in ihren
Herzen sprudelnde und um sie her stutende Wunsch-
seligkeit.

Noch bleibt eine andere Art von Wünschen,
die nur wenig von sich reden machen und nach
denen man beflissen forschen muß, um ihnen auf
die Spur zu kommen: es sind dies die stillen,
die unausgesprochenen Wünsche. Und dies
sind die tiefgründigsten und gehaltreichsten.

Des Herzens allertiefstes Empfinden verschließt
die Lippen, es findet keine Worte, um sich Aus-
druck zu geben. Schon unter den Kindern findet
man vereinzelt solche, die stumm und blaß wer-
den, wenn man sie beglückt, wenn ihnen etwas
Großes und Schönes das Herz bewegt. Sie
schweigen und staunen, wenn die Erfüllung ihrer
kühnsten Wünsche vor ihren Augen ausgebreitet
liegt, während die anderen in selbstvergeßener
Luft hellauf jubeln und mit geröteten Wangen
jauchend von Ding zu Ding eilen.

Verschiedene Wünsche hegen auch wohl-
überlegt die Eltern für die Zukunft ihrer Kinder;
sei es, daß sie im Stillen für ihre Lieblinge
Luftschlösser bauen oder in stummer Sorge zu
hoffen versuchen, daß das Leben ihnen ein erfolg-
reicher Lehremeister zu werden vermöchte.

Mengstlich unter Verschluß halten auch die-
jenigen ihre Wünsche, die beharrlich von des
harten Schicksals schwerer Hand unbarmerzig
darniedergehalten, schon längst zu hoffen verlernt
haben.

Hoffnungslos! Welch trauriges Wort! Was
muß der Hoffnungslose empfinden in dieser fest-
lichen Zeit, wo das Wünschen und das Hoffen
die Welt in einem Taumel erhält.

„Wenn ich einmal der Herrgott wär“ —
diese Strophe fällt uns ein, wenn wir der un-
ausgesprochenen Wünsche der Hoffnungslosen ge-
denken. In den Herzen dieser müdten wir die
eingesparten Wünsche lesen und möchten sie er-
füllen, ohne daß sie erst den Weg über die Lippen
gefunden hätten. Die Erfüllung eines großen
Wunsches müßte die Hoffnungslosen wieder hoffen
lehren!

Unausgesprochene Wünsche sind aus den ersten
und bittenden Augen manches treubeforgten Men-
schen zu lesen, wenn beim Uebertritt vom alten
in das neue Jahr die Hände der Zusammen-
gehörigen sich finden.

„Was sollen wir immer und immer wün-
schen?“ sagen diese sprechenden Blicke, „wo der
ernste Wille fehlt, den Wunsch zu erfüllen. Wie
manches Gelöbniß haben wir beim Jahreswechsel
empfangen, aber niemals brachte das Jahr uns
eine Erfüllung derselben!“

Uns ist, als würden die hoffnungslosen und
dennoch liebebefüllten Blicke eine eindringlichere
Sprache reden, als der beweglichste Mund sie
zu sprechen vermag, als müßten sie die Kraft
besitzen, in den Tiefen der Seele den ersten
und nachhaltigen Willen zu wecken, nun doch
einmal zu thun, was die besorgte Liebe von
uns verlangt: mit Beharrlichkeit an uns selber
zu arbeiten, um endlich das zu thun oder zu

lassen, was bisanhin unserer Selbstachtung, der Achtung und dem Vertrauen der Unserigen, was unserem Emporkommen und dem friedlichen und glücklichen Zusammenleben im Wege war.

Und wer ist, der nicht Ursache hätte, auf diesem Gebiet sich schuldig zu fühlen?

So setzen wir denn den uns das Herz bewegenden unausgesprochenen Wünschen und stummen Bitten ein unausgesprochenes, aber kraftvolles und nachhaltiges Gelöbniß entgegen. Treten wir ein in die Reihen derer, die wir das neue Jahr mit erhobenem Haupte und mit geschlossenen Lippen begrüßen und beginnen sehen, denen ein ehernes: „Ich will!“ auf der Stirne geschrieben steht; die nicht länger mehr ihrer Schwächen knecht sein, sondern ehrenvoll Sieger über sich selber werden wollen.

In diesem Sinne uns allen ein fröhliches „Glück auf!“ zum neuen Jahr.

Zur Hygiene des Wintersports.

Um der Bewegung und frischen Luft, den beiden Hauptfaktoren einer gesunden Lebensführung, ihr gutes Recht in der warmen Jahreszeit zu erzwingen, haben Aerzte und Volksschriftsteller lange kämpfen müssen. Es kann daher nicht wundern, daß im Winter Bequemlichkeit und Verweichlichung noch so häufig den Sieg über die Gebote der Hygiene davongetragen haben. Vergeltens haben die Hygieniker nach Mitteln gesucht, dieser Hintansetzung einer rationellen Leibesübung im Winter abzuhelfen, die um so notwendiger ist, da in der wärmeren Jahreszeit weite Spaziergänge sportliche Übungen entbehrlich machen. Die Übung des Problems ist erst durch die Sportisulete erfolgt, welche zur ausgiebigen Körperbewegung in der frischen klaren Winterluft durch reizvolle Sportübungen aufzufordern. Und doch ist das, was der Schlittschuhlauf, zumal in den Großstädten mit ihren wohnlich von Häusern eingegrenzt, zumeist aber überfüllten Eisbahnen bieten kann, nur ein Vorgeschmack dessen, was Schneeschuh, Schlittelsport und Kennwollfahren tatsächlich bieten.

Es ist erwiesen, daß die Luft im Winter viel freier von Staub und Krankheitskeimen ist als in der heißen Jahreszeit; auch wirkt die frische Luft, die zwar kalt, aber doch von konstanter Temperatur ist, auf Atmung und Herzthätigkeit des sich im Freien tummelnden Körpers wohlthuer ein, als die warme Sommerluft. Der Stoffwechsel geht leichter und rascher von statten, der Appetit wird ein regerer und die Nützirkulation geht besser vor sich. Nicht minder angenehm und belebend ist der erfrischende Einfluß auf Haut und Nerven. Gerade für den nervösen Menschen, der durch geistige Arbeit tagelang in geschlossenen Räumen in Anspruch genommen wird, ist der Aufenthalt in der kalten Winterluft und die aktive Muskelthätigkeit, welche der Wintersport erfordert, eine wahre Wohlthat, welche in dieser Beziehung den sommerlichen Aufenthalt an der See weit übertrifft. Zu dem wohlthätigen Einfluß der Kälte tritt noch die unendliche Ruhe, das Schweigen der Natur, die erhabenen, stetig wechselnden Bilder der winterlichen Alpenwelt, jeder menschliche und tierische Laut wird gedämpft, der große Trubel der sommerlichen Saison ist gebannt. Es ist falsch, zu glauben, daß der Schneeler Erkältungskrankheiten leichter ausgefällt ist, als der sommerliche Nuderer oder Radfahrer, gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Erkältung wird fast immer dadurch herbeigeführt, daß der Körper schnell hintereinander stark wechselnden Temperaturgraden ausgefällt und so schnell abgekühlt wird. Und viel leichter kommt der Radfahrer im Sommer, wenn der überhitzte und bestaubte Körper nach längerer Fahrt in der Kühle des Abends nach einem Trunk und nach Ruhe verlangt, dazu, Unvorsichtigkeiten zu begehen und überreizt nach starker Hitze auf sich die kühlere Luft einwirken zu lassen. Hingegen macht sich dem rationell bekleideten winterlichen Schneeläufer im Wohlhalm und Bodenanzug bald eine angenehme Wärme fühlbar, und nach einer anregenden Fahrt in der klaren Winterluft kehrt er in sein behaglich durchwärmtes Heim zurück.

Trotzdem ist leider bei vielen Menschen mit der Idee der Kälte die des nachtheiligen Einflusses auf die Gesundheit vorhanden und daher bleiben viele im Winter möglichst im Zimmer, um sich gegen Erkältungen und deren Folgekrankheiten zu schützen; sie übersehen dabei aber ganz und gar, daß dergleichen Krankheiten nicht die Folge vom Genuß der Winterluft, sondern von deren Entbehrung sind. Der einfache Umstand, daß in den nördlicheren Ländern die Sterblichkeit geringer ist wie nach dem Äquator und daß diejenigen Menschen, deren Thätigkeit auch im Winter vielfach im Freien ist, wie Holzarbeiter, Förster, Landwirte, als durchaus „wetterfest“ gelten, sollte doch endlich überzeugend wirken. Auch kann nicht in Abrede gestellt werden, daß z. B. Kranke, welche monatelang der frischen Luft entwöhnt sind, eine Verschlechterung ihrer Konstitution erfahren und daher für die Einwanderung von Keimen infektöser Krankheiten sehr empfänglich sind. Durch ärztliche Untersuchungen ist ferner festgestellt, daß die Temperatur auf den Stoffwechsel im menschlichen Körper in bestimmter Weise wirkt, und zwar wird bei niedriger Temperatur mehr Fett zerlegt als bei hoher, was darauf zurückzuführen ist, daß bei niedrigen Temperaturen stärkere Zusammenziehungen der Muskulatur stattfinden, die einen vermehrten Stoffwechsel mit sich bringen. Die Herabsetzung der Außentemperatur in Verbindung mit der durch Schneeschuhlaufen oder anderen Schneepport herbeigeführten aktiven Muskelthätigkeit wird daher eine tiefgreifende Umwälzung im Gesamtstoffwechsel auch solcher Personen herbeiführen, welche an überflüssigem Fett leiden und bisher im Sommer Marienbad, Neuenahr, Karlsbad etc. aufsuchen mußten. Eine direkte Heilwirkung wird dem Schneeschuhlaufen zugeschrieben bei derjenigen Form von Fetthep, welche nicht auf einer organischen Veränderung des Herzmuskels, sondern nur auf einer Fettlagerung beruht, eine Krankheitserscheinung, die Geheimrat von Lepden in einer besonderen Schrift erörtert hat. Stärkere Muskelthätigkeit, gründliche Defarboxiation des Blutes, kräftige Herzthätigkeit, tiefe Atemzüge sind demnach die notwendige Folge energischer Bewegung im winterlichen Hochgebirge und haben als Endresultat ruhige Nerven, gesunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und somit eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit von Körper und Geist zur Folge. So ist demnach für Herz-, Lungen- und Nervenkranktätige Bewegung in der frischen Winterluft das beste Heilmittel.

Doch soll hier nicht von den Kranken allein die Rede sein; mancher, der sich gesunder Glieder und einer völlig intakten Lunge erfreute, sah doch im Winter unluftig entgegen, sei es, daß seine persönlichen Neigungen sportlicher Art durch den ersten Schneefall ein jähes Ende fanden, sei es, daß der Eintritt der rauhen Jahreszeit den Beginn einer öden, verdienstlosen Zeit bedeutete. Wenn darin ein Wandel eingetreten ist, so ist das der Einführung und Förderung des Schnee- und Eisportes in seiner mannigfaltigen Beschäftigung zu danken. Die Touristen und „Winterfrischler“, die auch im Winter trotz Schnee und Eis oder richtiger wegen Schnee und Eis die freie stille Gotteswelt aufsuchen, sind lebendige Zeugnisse für die wunderwirkenden hygienischen Einflüsse der winterlichen Natur.

Und erfreulicherweise ist diese Entwicklung in stetem Wachsen begriffen. Höher aber als die rein sportliche Seite des Schneeschuhlaufens, ja selbst höher als die volkswirtschaftlich so bedeutende Erschließung des winterlichen Fremdenverkehrs ist die Thatfache zu schätzen, daß durch den Wintersport ein gutes Drittel des Jahres in den Bereich des Naturgenusses gezogen worden ist, und daß sich von hier aus nicht allein körperlich hygienische und — durch die Errichtung von Winterkurorten — therapeutische Wirkungen erstrecken, sondern daß der männlich-frische Geist des Winterportes das dumpfe Stubenhockertum in die Flucht geschlagen hat und für die Hebung der Volksgesundheit und der Volkskraft nicht genug zu würdigende Dienste leistet.

(Davoser Blätter.)

Einfluß der Tapeten auf die Gesundheit.

Besondere hygienische Bedeutung haben die Farben der Tapeten. Es sind viele Fälle bekannt, bei welchen schwere Störungen der Gesundheit oder sogar der Tod eintrat, ohne daß immer leicht nachgewiesen werden konnte, welches der Grund für die Erkrankungen war. Erst das Verlassen der Wohnräume oder die Entfernung der fraglichen Tapeten bewirkte eine Besserung des beständigen Unwohlseins und Kränkels, nachdem dann auch der chemische Nachweis erbracht war, daß die Tapete Gifte enthielt, welche bereits in sehr kleinen Gaben die Gesundheit erheblich schädigen können, sobald eine monatelange Einwirkung eines solchen Giftes stattfindet. Sehr charakteristisch ist hiefür ein von Dr. Freer veröffentlichter Fall der Erkrankung von sechs Kindern in einer Familie, im Alter von 9 bis 18 Jahren, welche kurz hintereinander an Erbrechen und Gelbsucht litten. Man fand im Ess- und Spielzimmer ziemlich große Mengen von Arsenik in den weißen Figuren einer Tapete. Nach deren Entfernung hörten die Erkrankungen auf und kehrten nie wieder.

Von jeher richtete sich die Aufmerksamkeit auf die grünen Farben, welche noch vor ungefähr 20 Jahren auf Tapeten sehr in Mode waren. Man verwendete bekanntlich damals zur Grünfärbung das Schweinfurtergrün, welches durch seinen bedeutenden Gehalt an Arsenik die Gesundheit in hohem Maße gefährdet. Jetzt freilich ist diese Beimischung durch Gesetz verboten. Aber noch vor 12 Jahren spielte einmal der Gehalt der Tapeten an Arsenik in gerichtlicher Beziehung eine große Rolle. Es handelte sich um den Otischen Giftmordprozess in Jena. Damals waren in einer Familie mit 11 Kindern vom November 1882 bis 1889 sechs Kinder gestorben. Die beiden ersten starben in einem Zeitraum von sechs Tagen. Es wurde nachgewiesen, daß ein Zimmer mit arsenikhaltigen Tapeten versehen war; aber die Beteiligten legten kein Gewicht darauf und vergaßen es wieder im Laufe der Zeit, da keine weiteren Erkrankungen vorkamen. Dieser Leichtsinns rächte sich schwer. Nach sechs Jahren starben wieder vier Kinder unter vollkommen gleichen Erscheinungen und zeigten einen ganz ähnlichen Leichenbefund. Außerdem hatte das eine gestorbene Kind bereits früher Zeichen einer Vergiftung dargeboten, und ein siebentes, welches gleichzeitig mit diesem erkrankt war, hatte dieselben Erscheinungen gehabt. Es wurde nun gegen die Eltern die Anklage erhoben, gemeinschaftlich jenes Kind, welches bereits vorher einmal erkrankt gewesen und dann gestorben war, durch Beibringung von Phosphor getödtet und die Leiche des zuletzt erkrankten verjucht zu haben. Die Sachverständigen waren verschiedener Meinung. Selbstverständlich wurde unter diesen Umständen die Anklage auf Giftmord nicht aufrecht erhalten und der Staatsanwalt selbst beantragte die Freisprechung.

Auch das Verbindungsmittel der Tapeten mit ihrer Unterlage, der Kleister, kann in verschiedener Weise von schädlichem Einfluß auf die Gesundheit sein. So heißt es in der Berliner Polizeiverordnung von 1896: „Früher schon ist besonders darauf hingewiesen worden, daß Tapetier zur Beseitigung des Hausungeziefers dem Tapetenkleister Schweinfurtergrün (Schwabenpulver) hinzuzufügen, wodurch die Gesundheit der Bewohner solcher Zimmer ebenso gefährdet wird, wie die Gesundheit derjenigen, welche in Zimmern mit arsenikfarbenen Wänden wohnen.“ Das Publikum möge sich also solche giftige Beimischungen in seinem eigenen Interesse vermeiden.

Bei den ansteckenden Krankheiten spielt heutzutage die Desinfektion auch der Wohnräume eine große Rolle; ob diese Hygiene der Außerlichkeiten nicht übertrieben wird, wollen wir jetzt nicht näher untersuchen. Auch zur Desinfektion der Tapeten sind schon Hunderte von Chemikalien erfunden, aber meist bald wieder verschwunden. Das älteste und einfachste Desinfektionsmittel ist und bleibt auch hier das beste. Mit Recht bestimmt die vom Berliner Polizeipräsidium vortrefflich ausgearbeitete Anweisung hierüber: „Tapeten werden mit Brot abgerieben; die verwendeten Brotkrumen sind zu verbrennen.“ Und eine Verordnung des badischen Ministeriums

des Innern vom 10. März 1899 über das Desinfektionsverfahren nach Todesfällen an Tuberkulose lautet: „Die Desinfektion der tapetierten Wände und Decken erfolgt durch Abreiben derselben mit Brot; sämtliche während des Abreibens an den Boden gefallene Brotrumen sind sorgfältig mit den anderen zum Abreiben verwendeten Brotteilen zu sammeln und sofort zu verbrennen.“

Auch die Räucherungen zur Desinfektion der Zimmer mit Schwefeldämpfen, welche Haus und Hof verpestet, für Mensch und Vieh höchst schädlich sind, lassen sich durch ein viel unschuldigeres Mittel ersetzen, nämlich durch Rauch von angezündetem Sägmehl. Dieser wirkt nach den Untersuchungen von Professor Balozzi stärker als alle anderen Desinfektionsmittel und ist bedeutend billiger als das jetzt so beliebte Formaldehyd. Die Einwirkung muß wenigstens 36 Stunden stattfinden, eine Erneuerung nach 12 Stunden vorgenommen werden. Der betreffende Raum ist luftdicht abzuschließen und das Sägmehl etwas anzuseuchten, damit ein weißer, die Tapeten nicht schwärzender Rauch entsteht.

Schon lange arbeitet die nie rastende Industrie daran, auch in betreff der Tapeten allen Anforderungen der Hygiene gerecht zu werden; daher entstanden zur leichteren Reinigung und Desinfektion abwischbare Tapeten, zur Abhaltung der Wandfäule und Feuchtigkeit Leder- und ähnliche Tapeten, ja es werden sogar unverbrennbare Tapeten hergestellt. In jedem Fall sollten die Tapetenlager oder die in neuen Bauten verwendeten Tapeten der Gesundheitspolizeilichen Prüfung unterstellt werden.

Schweizerische Anstalt in Schloß Turbenthal für schwachbegabte taubstumme Kinder.

Auf die gegenwärtige Festezeit ist es eine schöne Pflicht, die von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft gegründete Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder im Schloß Turbenthal in Erinnerung zu bringen und wohlthätigen Menschenfreunden für Liebesgaben angelegentlich zu empfehlen.

Das Ziel der neuen Anstalt ist, wie bekannt, taubstumme Kinder, welche wegen geringer geistiger Begabung in Anstalten für normale Taubstumme nicht aufgenommen werden können, durch einen ihrer Pflanzkraft entsprechenden Unterricht zum Ausdruck der Gedanken in deutlicher Sprache und zur Erlernung einer Erwerbstätigkeit zu befähigen.

Die Einrichtung der Anstalt ist zur Zeit nahezu vollendet; die Eröffnung ist auf Mitte nächsten Februars vorgesehen. Noch aber fehlt vollständig ein Betriebsfonds für die Anstalt. Ein solcher ist um so nötiger, weil die Kostgelder der Zöglinge in der großen Mehrzahl weit unter den Selbstkosten bleiben werden; denn die Anstalt wird voraussichtlich zumeist von Kindern armer Eltern benützt werden. Darum wird die wahrhaft menschenfreundliche Gründung stets auf die Hilfe freier Wohlthätigkeit angewiesen sein.

Zur Entgegennahme von Liebesgaben ist der Quästor, Herr Major Deberlin, Bleicherweg 40, Zürich II, gerne bereit.

Möge dieser Appell in diesen Tagen der warmen und fröhlichen Geseßimmung ein erfreuliches Echo finden!

Eine empfehlenswerte Gründung.

Ein Verein gegen die Klatschsucht soll sich dieser Tage in Jasterburg gebildet haben. Seine Ziele gehen dahin, der Klatsch- und Verleumdungssucht, die in dortiger Stadt herrscht, energisch entgegenzutreten und die gerichtliche Bestrafung verleumdender Elemente zu veranlassen. Zu diesem Zwecke wird jede gehässige, verleumdende und achtungverletzende Aeußerung, von der ein Mitglied Kenntnis erhält, der betreffenden Person zur gerichtlichen Verfolgung mitgeteilt, wobei die Namen des Urheber der Verleumdung bezw. des eigentlichen Missethäters, sowie die Zeugen genau bezeichnet werden. Die Mitglieder dieses eigenartigen Vereins sind verpflichtet, ihre Zugehörigkeit zum Verein streng geheim zu halten. Der Verein ist auch erbtätig, durch Gewährung von Projektfeststimmungen die Verleumdungen zu unterkühlen.

So viel und mit Recht sonst über die Vereinsmeierei geflagt wird in unserer Zeit, so warm müßte es doch begrüßt werden, wenn ein Vater, ein Mann oder Frau, einem Verein gegen die Klatschsucht angehören würde. Ohne genaue Selbstkontrolle und Ueberwachung durch Gleichstrebende glaubt man gar nicht, welcher großer Prozentsatz in der Unterhaltung dem besetzten oder unbewussten Klatscher über den lieben Nächsten gewidmet ist!

Dieses Uebel hat so sehr Besitz genommen von uns, daß beim ersten ernstlichen Versuch, den eingegangenen Forderungen genau nachzuleben, die Unterhaltung wegen Uebertretung des Gebotes jeden Augenblick sistiert werden müßte. Schon ein spielender Ver-

such bei Anlaß vertraulicher Bistten, Kränzchen, Theegesellschaften und am Stammtische würde genügen, um die dringende Notwendigkeit einer gründlichen Remedur auf diesem Gebiete einem jeden zum Bewußtsein zu bringen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8481: Gibt es nicht ein zuverlässig wirkendes Mittel, um Hunde von bestimmten Stellen abzuhalten? Das Anstreuen von Schwefel feht so häßlich aus und wirkt nur für ganz kurze Zeit. Dankbar für guten Rat ist
Ehrfräule Verlein W. u.

Frage 8482: Ist es wirklich nicht möglich, Unsauberkeit und Unordentlichkeit durch ersten Willen zu besiegen? Mein Bruder hat mit einer sehr liebenswürdigen jungen Tochter Bekanntschaft gemacht, und er ist entschlossen, um ihre Hand anzuhalten. Was uns Schwefeln bemüht an der Auserkorenen, das ist ein gewisses unordentliches Etwas in ihrer sich sonst sehr gut präsentierenden Erscheinung, und kürzlich, als ich Gelegenheit hatte, das Fräulein dabei zu besuchen bei Anlaß eines Unwohlseins, überließ mich eine förmliche Angst für meinen Bruder, als der Mangel an Reinlichkeit und die bedeutliche Unordentlichkeit in ihrer Umgebung und in ihren Sachen mir so recht offenkundig wurde. Das ist nicht mehr geniale Unordnung, sondern eigentliche Vieberlichkeit mit feinen Sachen, was einem Haushalt zum Verderben gereichen müßte. Mir Geschwister sind in peinlicher Ordnung anezogen worden, und in meinem Bruder ist diese Eigenschaft ganz besonders ausgeprägt, so daß aus dieser Ungleichheit der Art sich schwere Differenzen ergeben müßten. Ich habe meinem Bruder die Sache dringend vorgestellt, er aber meint, es ließe sich gewiß eine Aenderung erzielen, wenn das Fräulein eine Zeit lang in einem recht geordneten Haushalt, an der Seite ordnungsliebender Schwwestern leben könnte. Ich kann diese Hoffnung nicht teilen, denn mit 24 Jahren ist der Charakter doch entwickelt. Ich wäre weniger ängstlich, wenn die Verhältnisse das Halten von tüchtigen Angestellten gestatteten, das ist aber nicht der Fall, sondern die künftige junge Hausfrau wird mit einem Mädchen auskommen und die ordnenden Arbeiten selbst thun müssen. Merkwürdigerweise ist die Tante, bei welcher das Fräulein von ihrem zweiten Jahr an aufgewachsen und bis zu ihrem achtzehnten verblieben ist, eine große Freundin von Ordnung und Reinlichkeit. Für gültige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar
Eine besorgte Schwester.

Frage 8483: Gibt es ein Verfahren, um jähres Geflügel beim Tragen schön weich zu bekommen? Ich muß wöchentlich einmal Geflügel auf den Tisch bringen und erwische sie und da ein jähres Stück, was mich immer schwer verbriet, da beim Zubereiten nichts versteht wird. Ebenso ist es beim Wildbraten, den man bei aller Sorgfalt oft nicht müde bekommen kann. Ich wäre für einen bewährten Rat außerordentlich dankbar.
Frau J. S. in A.

Frage 8484: Nach welchem leichten Verfahren reinigt ein Herr seine Frisierkämme und Bürsten selber?
S. U.

Frage 8485: Wie kann ich meine weißen Leder-gürtel und -Schuhe wieder auffrischen?
Ehrfräule Verlein in W.

Frage 8486: In welcher öffentlichen Stelle kann man außer Kurs gelommene Geldstücke auswechseln lassen?
W. in A.

Antworten.

Auf Frage 8474: Ich finde im Katalog: Ebhardt, „Der gute Ton in allen Lebenslagen“, Fr. 13. 35; Konstantin von Franken, „Kochsinnus des guten Tons und der guten Sitte“. Lassen Sie sich aber vom Buchhändler die Bücher zeigen, ehe Sie dieselben kaufen; ich weiß nicht, ob dieselben Ihnen Zweites entsprechen.
Fr. W. in B.

Auf Frage 8475: Der Arzt, der durch sträfliches Verschulden oder grobe Nachlässigkeit einem Patienten einen bleibenden Nachteil verursacht, hat keinen Anspruch auf Honorar. Andererseits verdient derjenige Arzt zu Recht sein Honorar, der nach bestem Wissen und Gewissen einen Patienten behandelt hat, auch dann, wenn die Behandlung einen schlechten Erfolg hat. — Im Zweifelsfalle entscheidet ein Gericht nach freiem Ermessen nach Anhörung von unparteiischen Sachverständigen.
Fr. W. in B.

Auf Frage 8476: Das ungenügende Resultat der chirurgischen Behandlung ist ja sehr zu beklagen, aber es geht doch nicht an, vom Arzt, der vielleicht doch sein Bestes gethan hat, das Geld zurückzufordern. Es können Umstände mitgemittelt haben, die sich der Beurteilung eines dem Fall fernstehenden vollständig entziehen. Es kann dem Arzt an den nötigen Hülfsmitteln und Hülfsträften gemangelt haben, wenn der Fall in der Wohnung des Patienten abgewandelt werden mußte. Uebrigens wäre der Arzt bei einer ruhigen Darlegung der Sachlage vielleicht ganz gern bereit, Ihnen an die zweite Operation einen freiwilligen Beitrag zu leisten. Das Wichtigste wäre, wenn der behandelnde Arzt gemeinsam mit der nachträglich konsultierten Autorität die zweite Operation vornehmen könnte. Auch die Honorarfrage würde dadurch am besten gelöst.
Z.

Auf Frage 8476: Auf dem Lande hält man sich noch peinlicher an das alte Herkommen als in der Stadt; aber Sie haben voll und ganz recht, wenn Sie auf dem richtigen Wege verharren, gleichviel was andere dazu sagen. — Es fragt sich nur, in welcher Form Sie Außenliebende: den Grund Ihres Verhaltens mitteilen sollen, damit man Sie in Ruhe läßt. Meine Erfahrung lehrt, daß man mit der Offenherzigkeit am weitesten kommt; sagen Sie den Leuten, daß aus den Einnahmen zuerst noch alte Schulden bezahlt werden müssen, so wird jebermann Ihr Thun begrifflich finden.
Fr. W. in A.

Auf Frage 8476: Es kann wirklich nicht in Uebere gestellt werden, daß es auf dem Lande weit schwerer hält, für sich abgeschlossen zu leben, als dies in der Stadt der Fall ist. Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß die Leute auf dem Lande zudringlicher und taktloser seien, als es die Städter sind. Aber auf dem Lande herrscht ein lebhafteres Bedürfnis nach Zusammenfluß, nach freundschaftlichem Bekanntschaftwerden. Auf dem Lande herrscht weniger feierhafte Hebe und Haß, der einzelne tritt mehr in die Erscheinung und nimmt das Interesse deshalb mehr in Anspruch, und ein Zuwachs an gebildeten und geselligen Elementen ist immer willkommen, wo man nur auf wenige angewiesen ist. Wenn man sein Domizil auf das Land verlegt, um sich gesellschaftlichen Verkehr fernzuhalten, so kann man dem das gesprächsweise an derjenigen Stelle einfließen lassen, wo man seine Schriften deponiert, dann kommt die Sache an den geeigneten Orten zur Sprache, und die Anforderungen unterbleiben. Um so freundlicher und zuvorkommender muß dann aber der Verkehr sein, so daß es klar ist, daß nicht Stolz, sondern der wohlbegründete Wunsch nach Zurückgezogenheit uns von der Geselligkeit fern hält. Auf diese Weise wird sich niemand beleidigt fühlen.
Z.

Auf Frage 8477: „D. O. und A. V., Verlobte, St. Gallen-Zürich, im Januar 1905“ war eine große Visitenkarte gedruckt, das ist alles, was notwendig ist, und damit verfährt man gegen keine hergebrachte Form. Gibt man noch die Namen der Eltern an, so können Fernerstehende besser beurteilen, aus welcher Familie Braut und Bräutigam stammen, was bei vielen gleichlautenden Namen nicht immer ganz leicht ist.
Fr. W. in B.

Auf Frage 8477: Die offizielle Mitteilung von der Verlobung ihrer Kinder seitens der Eltern der Verlobten ist deutsche Sitte, die in der Schweiz nur selten geübt wird. In Verhältnissen, wie Sie von Ihnen angedeutet sind, müßte die schablonenhafte Einhaltung dieser Form tatsächlich ironisch wirken.
Z.

Auf Frage 8478: Man kommt immer wieder auf das Alte zurück: den Spreuerack, den man in der Mühle nicht zu prall füllen läßt, der täglich geschüttelt wird und dessen Inhalt man mit wenig Kosten ab und zu erneuern kann. Darüber ein festes Leintuch, eine kleine Unterlage aus Kautschuk oder Wachslinwand, auf diese eine mehrlagige zusammengelegte große Bindel und dann das Kind nicht oder möglichst wenig eingeschmürt, ein Oberleintuch und ein weiches, warmes Federdeckbettehen.
Fr. W. in B.

Auf Frage 8478: Wasserdicke Unterlagen sind nicht schädlich, wenn darüber genügend andere, aufsaugungsfähige Stoffe liegen und das Kleine nie durchnäßt liegen bleibt. Schädlich sind dicke Unterlagen aber, wenn sie in Form von Bindelböcken direkt über die Bindeln plaziert werden, um das Umthut, das Tragkissen oder das Kleid der Wärterin vor der Benetzung zu schützen; denn der oft schon recht früh scharfe Urin der Kleinen muß möglichst schnell und vollständig von der Unterlage aufgesaugen werden, damit die überaus zarte Haut des Säuglings davon nicht angegriffen wird. Meine Kinderbetten sind folgendermaßen beschaffen: Auf die gute Federmatratze lege ich ein großes, weiches Kautschuk- und auf dieses ein mit Torfmuß gefülltes Matratzenstück. Auf dieses kommt ein Unterbett zu liegen, das ansatz mit Federn mit fein gerissenen Streifen oder Flocken von Zeitungspapier gefüllt ist. Hierauf kommt eine Pelzbarchent- oder Molton-Unterlage zu liegen und darauf wird das Kindchen gelagert, das in die bekannten zwei dreizipfligen Bindeln eingeschlagen ist. Das Kindchen kann sich also ganz frei bewegen. Mullmatratzen besitze ich drei, Papier-Unterbetten sechs Stück. Die Papierstängel saugen sehr viel Flüssigkeit auf, können mit Leichtigkeit getrocknet werden, halten sehr schön warm und riechen nicht. Alles Bortelle, die ich bei andern Einlagen nicht gefunden habe. Der Torfmuß saugt ebenfalls eine große Menge von Flüssigkeit auf, ohne daß der spezifische Geruch, der mancher sonst ganz fein eingerichteten Kinderstube anhaftet, sich bemerkbar macht. Torf und Papierstängel können immer wieder getrocknet und wieder gebraucht werden, und wenn es nötig ist, sie zu erneuern, so kann der erstere zu einem vorzüglichen Düngemittel verwendet werden, während dem das Papier sich zum Feueranzünden sehr gut eignet. Mein Bettchen hat Anschlag gefunden. Das Bettchen ist billig, weich und warm und erparst sehr viel Wäsche. Von Geruch keine Spur.
Z.

Auf Frage 8479: Wahrscheinlich wird das Theerpapier zu irgend einem besonderen Zweck benötigt, vielleicht um nasse Mauern von der Tapete zu isolieren; dann muß man eben den Schaden mit in den Kauf nehmen, daß die Luft auch nicht gut durchkommt und in anderer Weise um so mehr lüftet. Die Glas-Jalousien behähren sich gut, find aber nicht immer genügend.
Fr. W. in B.

Auf Frage 8479: Theerpapier erschwert die Ventilation durch die Mauern; allein wenn diese feucht sind, so verhindern sie ebenfalls den Austausch der Luft. Sicher ist, daß Theerpapier die Feuchtigkeit von

der Tapete und vom Zimmer abhält; was an der Ventilation verloren geht auf diese Weise, das muß durch fleißiges Deffnen von Thüren und Fenstern ersetzt werden.

Auf Frage 8480: Kehren Sie zur früheren bewährten Kleie zurück; alle diese Toilettesachen werden in außerordentlichem Maße verfallt, und so verfallenes Zeug kann natürlich mehr schaden als nützen.

Auf Frage 8480: Mandelfleckenbaste ist ein anerkannt gutes Mittel zur Verschönerung der Haut. Die beste Qualität kann durch vergleichende Proben leicht ausgefunden werden. Keineswegs dürfen Sie sich durch die mehr oder weniger elegante Aufmachung betheßen lassen. Nach dieser Richtung wird an Toiletteartikeln ungläublich gefündigt.

Feuilleton.

Rudis Opfer.

Eine Weihnachtsgeschichte von L. Zimmer.

(Schluß.)

An der nächsten Ecke stand ein Mann, der einen großen Korb an einem Riemen hängend um den Hals trug. In dem Korb lagen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen. Rudi war stehen geblieben und guckte sich die Bilder auf einem der Blätter an.

„Na, Knirps,“ redete ihn der Verkäufer an, „wilst nicht auch ein Blatt kaufen? Kannst eine ganze Menge Geld damit verdienen.“

„So?“ fragte Rudi, seine Augen aufreißend, „eine Menge Geld? Wie denn?“

„Nu,“ antwortete der Mann, „wer so eine Zeitung in der Tasche hat, und er wird von einem Wagen totgefahren, oder fällt ins Wasser und ertrinkt, dem sein Vater oder Mutter oder Geschwister bekommen hundert Mark ausbezahlt. Ein schönes Geschäft, was, Knirps? Und die ganze Bescherung kostet nur zehn Pfennige.“

Rudi's Gesichtchen war ganz blaß vor Aufregung geworden. „Muß man auch ganz tot sein?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Nu, natürlich, mausetot,“ antwortete der Mann lachend, „sonst kriegt keiner keinen Pfennig rausbezahlt.“

Rudi fuhr mit der Hand in die Tasche und hielt seinen blanken Nidel hin.

„Bitte, geben Sie mir so ein Blatt,“ bat er, und als er die Zeitung sorgfältig in seiner Tasche verborgen hatte, fing er an zu laufen, laufen, immerzu, als ob jemand ihn verfolgte. Ganz außer Atem erreichte er endlich eine hell erleuchtete Straße, wo Straßenbahnwagen, Equipagen und Fußgänger in buntem Gewühl fuhren und gingen. In einem halb dunklen Thorweg setzte er sich auf die Stufen, stützte den müden kleinen Kopf in die Hände und überlegte. Was hatte der Mann gesagt? „Wenn einer tot aufgefunden würde, und er hätte so eine Zeitung in der Tasche, dann bekäme der Vater oder die Mutter — — — Die Mutter? Ja, dann bekäme ja auch sein liebes Mütterchen hundert Mark, wenn man ihn tot fände. Hundert Mark! Da brauchte sie lange Zeit nicht mehr zu arbeiten und konnte sich kräftiges Fleisch und alles Notwendige kaufen, was der Dadel Doktor ihr verschrieben hatte.“

„Aber er war ja gar nicht tot, er würde wohl auch lange nicht sterben; ganz kleine Jungen sterben doch nicht, bloß alte Männer.“ — Totgefahren, hatte der Mann gesagt. Wenn der Straßenbahnwagen dort ihn erwischte und über ihn wegfuhr, dann würde er aber gewiß tot sein. Dann bekäme auch sein Mütterchen die hundert Mark.

„Ob es wohl sehr weh thäte, totgefahren zu werden? Er hätte so gern seinem kranken Mütterchen eine Menge Geld mit nach Hause gebracht, um ihr zu helfen, gesund zu werden, aber niemand wollte ihm Arbeit geben.“

Was mochte wohl in der jungen Kinderseele vorgehen? Die großen Augen in dem blaffen Gesichtchen hefteten sich starr auf einen Straßenbahnwagen, der in der Entfernung aufsaufte. Langsam erhob er sich von den Stufen, die Hände fuhren tastend nach der Tasche mit dem kostbaren Blatt. „Mütterchen,“ kam es flüsternd von den bleichen Lippen, „ich habe Dich so lieb, so lieb! Ich kann nichts anderes für Dich thun, ich bin doch noch ein so sehr kleiner Junge.“

„Vorgehen! Halt! Zurück, Junge!“ ertönte plötzlich die rauhe Stimme eines Schutzwannes. — Zu spät! Eine kleine Gestalt flog über den Damm dem Straßenbahnwagen entgegen. Das grelle Läten der Glocke ertönte, der Wagen hielt. Eine hohe Männergestalt beugte sich über etwas, das neben dem Wagen lag. „Gott sei Dank, nicht tot! Nur eine unbedeutende Kopfverletzung. Der Wagen hat ihn beiseite geschoben,“ sprach eine weiche Männer-

stimme beruhigend zu den erschrockenen Umstehenden, und unseren Rudi auf den Armen bestieg der Herr eine Droschke.

„Warum haben Sie mich nicht sterben lassen?“ schluchzte der Kleine, nachdem er zu sich gekommen und dem Herrn die Adresse seiner Mutter gegeben hatte.

„Ich kann ja nicht für sie arbeiten. Jetzt hätte sie hundert Mark und könnte sich pflegen.“

„Was meinst Du damit, mein Kind?“ fragte der Herr.

„Die Zeitung in meiner Tasche. Der Mann sagte, wenn ich tot wäre, bekäme mein Mütterchen hundert Mark ausgezahlt.“

„Großer Gott!“ kam es bebend über die Lippen des Herrn, und er drückte die vor Aufregung zitternde kleine Gestalt an seine Brust.

Was nun weiter geschah, wußte Rudi nicht. Als er wieder zur Besinnung kam, lag er auf dem Bett neben seinem Mütterchen und der Dadel Doktor und der fremde Herr saßen daneben.

„Sapperlot! So ein Nichtsnuß von Junge,“ brummte der Doktor, an seiner Brille herumwischend. „Daß Du uns nicht zum zweiten Mal so einen Streich spielst, mein Bürschen,“ fuhr er Rudi barsch an, dabei leiste mit seiner Hand über den Blondkopf streichend.

„Wird er wohl nicht nötig haben, verehrter Herr Doktor,“ fiel hier der fremde Herr ein. „Vor allen Dingen müssen Sie gesund und kräftig werden, Frau Mensing. Für die weitere Zukunft lassen Sie alsdann nur mich sorgen. Vor drei Monaten verlor ich meine gute Frau, meine vier Kinder ihre treusorgende Mutter. Seitdem habe ich mich vergebens nach einer passenden Pflegerin für die Kleinen umgesehen. Wenn Sie, verehrte Frau Mensing, die Pflege der Kinder übernehmen wollen, so verpfehle ich Ihnen, für Rudi zu sorgen, als wäre er mein eigenes Kind. Sind Sie damit einverstanden?“

Und während in den Häusern rings umher, unter dem strahlenden Lichtmeere der Tannenbäume, Freude und Jubel herrschte, fielen leise die Schatten der heiligen Nacht in unser stilles Mansardenstübchen, die Herzen erfüllend mit der Hoffnung auf bessere, glücklichere Tage.

Feuilleton.

Eine aufregende Weihnacht.

Von N. Volchert.

(Fortsetzung.)

Ein dumpfer Druck begann mein Gehirn zusammenzupressen. Ich schob mich an der Mauer entlang, bis ich die Thür erreichte. Mit meinem vollen Gewicht warf ich mich dagegen. Aber vergebens! Der Stoß machte nicht den geringsten Eindruck auf die starke Thür.

Zu Tode erschöpft, mit brechenden Knien lehnte ich in der Ecke nahe dem Eingang. Draußen klangen jetzt die Weihnachtsglocken und verkündeten Frieden auf Erden, und ich kämpfte, überwältigt von menschlicher oder vielmehr teuflischer Wöthheit, den letzten furchterlichen Kampf.

Wie mit eisernen Klammern umschürnte es mich die Brust; in mir und um mich drehte sich alles im Kreise und vor meinen Ohren sauste und brauste es.

Was dann weiter geschah, vermag ich nicht zu sagen. Auch wie lange ich bewußtlos dagelegen, entzieht sich meiner Berechnung. Als ich jedoch die Augen aufschlug, wurde mein Blick von einem Streifen trüben Tageslichtes getroffen, das durch die offene Kellertür hereinfiel.

Ulmäßig dämmerte schmerzhaft in mir das Bewußtsein der Gefahr, in der ich mich befand. Aber ich war zu schwach, um mich zu erheben. Zu meiner äußersten Verwunderung konnte ich keinen Rauch mehr wahrnehmen.

Während ich mühsam den Kopf bald nach rechts, bald nach links drehte, gewahrte ich plötzlich, daß ich nicht mehr allein war. Wenige Schritte vor mir lag ein Mann auf dem Boden ausgestreckt. Er schien zu schlafen.

Mit Anstrengung richtete ich mich halb empor. Bei dem fahlen Zwielicht, das in dem Keller herrschte, konnte ich seine Züge nur undeutlich unterscheiden. Aber sie schienen mir sehr bleich zu sein. Ich raffte alle meine Kraft zusammen, beugte mich über ihn und stieß ihn mit dem Ellbogen an; dann fuhr ich entsetzt zurück: der Fremde war tot.

„Also ein zweites Opfer dieser Schurken!“ dachte ich und erhob mich mit großer Mühe. Noch konnte ich ja nicht sagen, daß ich gerettet war. Was mochte mir noch in dieser Räuber- und Mörderhöhle bevorstehen, getnebelt und gebunden wie ich war!

Während ich noch darüber nachgrübelte, auf welche Weise ich wenigstens meine gefesselten Hände befreien könnte, fiel mein Blick plötzlich auf einen senkrechten, rechtwinkligen Vorsprung in der Mauer, den das eindringende Tageslicht ziemlich deutlich hervortreten ließ.

Vielleicht ließ sich diese scharfe Mauerkante als Feile benutzen, und der Mann, wenn auch sehr allmählich, den Strick durchdrehen konnte?

Es war eine harte Geburtsprobe! Da durch den langen Aufenthalt in der feuchten Kellerluft die Fessel natürlich noch enger geworden war, wodurch nicht der kleinste Spielraum für meine Hände vorhanden war, konnte ich nicht verhindern, daß der Stein meine Haut rascher durchtrieb als die Hanfsafarn.

Aber obgleich mir das Blut über die Hände lief, biß ich die Zähne zusammen und drückte mit voller Wucht gegen das Gestein.

Endlich schien der Strick mürbe zu werden; ein Ruck, eine letzte Anstrengung — ich war frei.

Frohlockend riß ich den Knebel aus meinem Munde und atmete hoch auf. Dann eilte ich die Treppe empor, um mir den Weg zur Freiheit zu erkämpfen. Sonderbar! Auch hier oben waren die Thüren offen, nirgends ein Mensch zu erblicken. Das Haus war wie ausgestorben. Rasch hatte ich meine Kaltblütigkeit wieder gewonnen, denn die Selbstsamkeit der Situation begann ihren Reiz auf mich auszuüben.

Nachdem ich in der Küche meine wunden Hände gefühlt und die Blutspuren beseitigt hatte, wanderte ich durch das Gebäude, das mich wie ein verwundenes Schloß anmutete.

Es war allem Anscheine nach ein reiches Privathaus. Aber auf den kostbaren Möbeln lag so dicker Staub, als ob sie seit längerer Zeit nicht benützt worden wären. Und doch hatte ich in der Küche Spuren eines noch vor kurzem bereiteten Mahles gefunden. Doch schien es, als seien die Betreffenden dabei unterbrochen worden.

Ich kam auch in das Zimmer, in dem ich Vandervelt mit seinem Kumpan beobachtet hatte. Unangenehm, kalter Tabakdunst erfüllte die Luft; auf der Tischdecke lag Zigarrenasche verstreut. Die Möbel waren verschoben, mehrere Stühle umgeworfen; es sah aus, als ob hier ein Kampf stattgefunden hätte.

Auf dem Teppich vor dem Kamin entdeckte ich einen großen, dunklen Fleck. Prüfend beugte ich mich nieder und fuhr schauernd zurück: das war ja Blut!

Also noch ein Verbrechen!

Ich wanderte von Zimmer zu Zimmer, von Stockwerk zu Stockwerk, ohne jedoch mehr Verdächtiges zu entdecken.

Nur als ich an dem obersten Ende der Treppenschucht anlangte und den Hausboden betrat, fühlte ich, daß eine Diele unter meinem Fuße nachgab.

Bei näherer Nachforschung bemerkte ich Sägespäne, Staub und Holzteilchen, die an dieser Stelle über den Fußbodenläufer verstreut waren. Hier mußte man sich vor kurzem an den Dielen zu schaffen gemacht haben.

Waren das wohl Spuren einer klüftigen That?

Ich zog kurz entschlossen den Läufer bei Seite, hob die lose Diele empor und entdeckte eine Vertiefung. Als ich meine Hand hineingerückte, fiel ich auf einen harten Gegenstand und zog ein in braunes Papier gewickeltes kleines Paket hervor.

Rasch zerriß ich den Umschlag. Ein Schrei der Verwunderung entfuhr meinen Lippen, denn vor mir lagen die gestohlenen Kronenjuwelen.

Warum hatten die Diebe sie nicht mitgenommen, als sie das Haus verließen?

Ich wanderte weiter und gelangte in die Bodenkammer.

Im ersten Augenblick konnte ich in der dort herrschenden Dämmerung nur unbestimmte Umrisse unterscheiden; dann vernahm ich eine schwache, weibliche Stimme: „Wer sind Sie? Was wollen Sie?“

Da erst gewahrte ich eine Frauengestalt auf einem Bett ausgestreckt, und als ich näher hinzutrat, bemerkte ich, daß sie mit Stricken auf demselben festgebunden war. Sie schien noch sehr jung und würde auch sehr schön gewesen sein, wenn sie nicht so erschreckend blaß und abgezehrt ausgesehen hätte.

Ihre großen, dunklen Augen waren angstvoll auf mich gefest. Doch aus meinem unverhohlenen Erstaunen mußte sie wohl entnehmen, daß ich nicht zu ihren Widersachern gehörte, und so setzte sie in flehendem Tone hinzu: „Gaben Sie Erbarmen mit mir und machen Sie mich los!“

„Wie um alles in der Welt sind Sie in diese entsetzliche Lage gekommen?“ rief ich, indem ich mit meinem Taschenmesser ihre Fesseln durchschnitt. „Habe ich etwa die hohe Ehre, die Dame vor mir zu sehen, die kürzlich aus dem Haag entführt wurde?“

(Schluß folgt.)

Meiner Mutter.

Mutter, aus der Ferne eisst du,
deinen Sohn zu sehen,
ach, die kranke Seele heisst du,
linderst ihre Wehen.

Karl Gendell.

Hebelwirkende Medikamente einzu-nehmen.

Rizinusöl und andere schlecht riechende Substanzen
bequem einzunehmen, ist dadurch möglich, dass man
den spezifischen Geruch des betreffenden Mittels aus-
schließt. Man hält also beim Schlucken die Nase fest
zu, wachst nach dem Einnehmen die Lippen mit einem
Stückchen Watte gründlich ab, spült die auf der Zunge,
am Gaumen und an der Kehle hängenden Restchen
mit einigen Schlickchen Limonade oder dergl. hinunter
und läßt dann erst die Nase los. Das Wesentlichste
ist, die Nase ganz fest zu schließen und nach dem Ein-
nehmen alle Spuren des Mittels im Munde durch
Ausspülen und Abwaschen zu entfernen. Alle schlecht
schmeckenden Mittel lassen sich auf diese Weise gut
einnehmen.

Neues vom Büchermarkt.

Praktische Naturkunde des Haushalts (Haushaltungs-
kunde). Zum Gebrauche in Volks-, Mittel- und
Hauhaltungsschulen von Bernh. Cronberger,
Hdkt. Lehrer in Frankfurt a. M. Als Manuscript
auf der Kochkunstausstellung zu Frankfurt a. M.
1894 preisgekrönt. Mit 22 Abbildungen und einer
Nahrungsmitteltabelle. Zweite, erweiterte Auflage.
Preis: gebunden 1 Mk., geb. 1. 20. Verlag von
Otto Salle in Berlin W. 30.

Die Lehre von den Nahrungsmitteln und der
Gesundheitspflege bilden den Hauptinhalt des Buches,
der überall, an einfache und deshalb leicht ausführ-
bare Versuche anknüpfend, auf allgemein chemischer
Grundlage aufbaut. Aus dem Inhalte seien die Kapitel:
Wohnung (Luft, Trockenheit, Temperatur, Be-
leuchtung, Reinigung, Desinfektion, Kleidung), Nah-
rungsmittel (Milch, Butter, Käse, Eier, Blut, Fleisch,
Fett, Wehl, Brot, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüse,
Pflanze, Obst), Getränke (Wasser, Kaffee, Thee, Kakao,
Bier, Wein, Brantwein), Speisetzubere (Kochsalz,
Zucker, Essig, Gewürze), Verdauung, Ernährung und
Gesundheitsregeln für das Essen und Trinken erwähnt.

Der Heiti Jenni im Sonnenschein. Erzählungen in
Glärner Mundart von Caspar Streiff. Mit Illu-
strationen von Jacques Buch. Preis gebunden 4 Fr.
Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld.

Der frühlige Humor ist eine Gottesgabe und wer
denselben bei anderen zu wecken und zu erhalten ver-
mag, der wirkt befreiend wie ein heller Sonnenstrahl
in trüber Nebelzeit. Und ein sonniges Gemüt muß
der Verfasser des vorliegenden Büchleins besitzen; in
ihm muß die Quelle des echten und liebenswürdigen
Humors kraftvoll sprudeln, um in dieser Weise an-
zuschauen, gestalten und erheitert auf die Leser wirken
zu können. — Wo sich mürrißige Laune festsetzen und
Unmutsfalten eingraben wollen, da muß die Lektüre
dieses Buches die richtige Arznei sein, die überdies
mit Behagen eingenommen wird.

Renward Schönau. Novelle von Alfred Niedermann.
Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld. Geb. Fr. 2.80.

Eine historische Novelle, die uns in den Beginn
des 19. Jahrhunderts zurückversetzt und deren Schau-
platz Zürich ist und die deshalb auch von Kennern
des alten Zürich mit ganz besonderem Interesse ge-
lesen werden wird. Freilich gehört zum echten Genuß
dann auch ein Stück Gemächlichkeit und Behaglichkeit
jener Zeit, für die das unruhvolle und krankhaft
haftende Treiben unserer nervösen Gegenwart kaum
das rechte Verständnis aufkommen lassen kann. Eine
überaus ansprechende, fein gezeichnete Figur ist die
Person des jungen Kupferhedeers Renward Schönau,
von dem man es nicht begreifen kann, daß er aus
Grund verschmähter Liebe zu der zwar äußerlich
schönen, aber oberflächlichen und unbedeutenden Kri-
stof-

tratentochter Reine Oldenbach aus voller Lebens- und
Schaffensfreudigkeit heraus freiwillig in den Tod geht.
So lebendig und animierend erzählt, wird die Novelle
dankbare Leser finden.

„Heimlich Recht“, ein Roman zweier Weltanschauungen
von Karl Lubowski. (Verlag von Ferd. Beyer
— Thomas & Oppermann — in Königsberg i. Pr.)
Preis 3 Mark.

Mit dem Roman zweier Weltanschauungen: „Heim-
lich Recht“ tritt ein neuer Autor; Karl Lubowski auf
den Plan, dessen erstes Werk Aufsehen zu erregen
geeignet ist. Man hat hier keine Liebesgeschichte vor sich,
doch von Liebe in allen ihren Formen und Rätselfen ist
der Roman durchwoben. Er bietet auch keine ausge-
klügelte psychologische Studie, aber der Verfasser leuch-
tet tief in das Seelenleben seiner die Handlung trag-
enden Personen hinein. . . . Aus irrender Liebe ist
ein Sohn entsprungen. Doppelter Treubruch war es
gewesen: der heiligen Ehe und des lebensbindenden
Priesteredekes. Aus der Liebe erwuchs der Haß. Eine
ganze Welt des Empfindens und der Gedanken trennt
die beiden, die einst sich in flammendem Ungeßüm ge-
liebt. Aber das Band zerführter Liebe ist groß und
herrlich herabgewachsen: ein Künstler, überragend die
Mittelmassen. Konnte da Liebe iren? So fragt die
Frau. Kann sie das Gefühene vermissen? So
entsteht in der Frau das Gedankengefuge vom heim-
lichen Recht“. Es erwacht ihr der Kampf mit dem
einst Geliebten, jetzt Gehäßen; der Kampf um den
Sohn. Das Schicksal bricht so über den herein, der
den Hassenden das Feuer ist, es droht ihm zu zer-
schmettern. Aber in einer poetischen Erzählung führt
die Hand eines reinen, von des Lebens Jrrfall unbe-
rührten Mädchens aus dem Volke den an sich verzwei-
felnden jungen Künstler aus dem Dunkel der Todes-
gedanken zurück in das Licht des Lebens, in das Reich
schaffensfreudiger Thätigkeit. . . . Ein Roman, der
hauptsächlich die Frauen interessieren und neue Ge-
danken in ihnen wecken wird.

Auf dem Kinde. Aphorismen zur Erziehung und Cha-
rakterbildung. Eine Mitgabe für junge Mütter von
Dr. med. J. Herz. (Geb. Fr. 1.25.)

Das Büchlein, das soeben im Verlage von
Th. Schröder in Zürich erschienen, ist hochbedeutung-
voll. In knapper und populärer Form enthält es die Grund-
sätze, welche die Eltern bei der Erziehung der Kinder
leiten sollen. Das 64 Seiten starke Werklein wird in
seiner hübschen Ausstattung auch jedem Geselchentlich
wohl anstehen und seinen Wert für alle Zeiten behalten.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. P. in Cape-Town. Daß auch Sie gut erreicht
und an Ihrem fernen Bestimmungsort gut angekommen
sind, freut uns zu hören und gerne werden wir von
den empfangenen Einträgen und von dem fremden
Leben und Wirkungskreis später Mitteilungen ent-
gegennehmen. Wir entbieten Ihnen freundlichen Gruß
und bitten, auch Fräulein Wunderli beifens zu grüßen.

Herr B. A. in S. Gewiß machen sehr oft die
Mütter, aber ebenso oft auch die Väter den großen
Fehler, die Töchter nicht stramm genug zu einer be-
stimmten Arbeitsleistung anzuhalten und sie über ihre
Verhältnisse zu erziehen. Für die Arbeitsüberlastung
der Mutter scheint der Mann keine Augen und kein
Verständnis zu haben, ebenso wenig für ihre Bedürf-
nisse an Kleidern oder Erholung. Für die aufblühenden
Töchter reut ihr keine Ausgabe und in Zuteilung von
Vergnügen ist er nichts weniger als pädagogisch über-
legt. Die Arbeiten der Haushaltung muß die Mutter
allein besorgen, denn die Töchter verbrauchen ihre Zeit,
um ihre Toiletten zu vervollständigen und auszu-
schmücken und ihre Geselchlichkeit an Freizeitanz zu
begehnen. Der Vater macht gerne Staat mit seinen
aufgeweckten, hübschen Mädchen und die Mutter kann
in der einförmigen Trübsal daheim untergehen. Soll
das recht sein? Ob das die richtige Vorfahre ist für
künftige Hausfrauen und Mütter, was die Töchter
doch wohl werden sollen und wollen? Wie wäre es
um Ihren Hausstand bestellt, wenn die Mutter Ihrer
Kinder ebenso errogen worden wäre, wie Sie Ihre
Töchter erziehen! Wer soll dann später für die einer
richtigen Arbeit Ungewohnten sorgen, wenn Sie nicht
mehr da sind und Sie kein Vermögen hinterlassen,
woraus die an seine Selbständigkeit Gewöhnten leben
könnten? Wenn die Mutter sehen muß, wie die Töchter
vom Vater vererbt und aus lauter mitverstandener
Liebe lebensuntüchtig gemacht werden, so kommt sie
ganz folgerichtig dazu, in ihrer Sorge strenger zu sein,
als sie es sonst wäre. Sie will gut machen, was Sie
verhulden Das Schlimmste ist, daß die Kinder die
Differenzen der Eltern in den Erziehungsgrundsätzen
büßen müssen.

Frl. G. J. L., A. b. M. „In altgewohnter
Weise“ . . . wie wohlthunend mutet doch Ihre so ge-
faste Bestellung immer an. Welch köstliches Verhältnis
ist es für die Reaktion, eine lange Reihe von Jahren
hindurch solch treuer Leserinnen sicher zu sein, die sich
auch durch die verlockenden Anerbieten nicht abwendig
machen lassen von der Zusammengehörigkeit mit dem
Organ, dessen Streben sie teilen und wo sie von ernst-
haften Mitkämpferinnen in jeder Lebenslage sich ver-
standen fühlen. Jedes Wesen ist zwar begrenzt durch
die Bedingungen seiner Natur, aber selbst das Schwächste
kann sich wieder kräftigen, und daß diese Kräftigung
das neue Jahr Ihnen bringen möge, das wünschen wir
für Sie von ganzem Herzen.

Frl. G. A. in B. Im Schlaf verlangsam ist
der Pulsschlag, was zur Folge hat, daß der Körper
weniger Wärme produziert. Dies müssen Sie bedenken,
wenn Sie sich zum Schlafen auf Sopha legen. Sie
müssen auch im temperierten Zimmer eine Decke über
sich breiten, um sich nicht zu verkühlen. Wenn das
Sofa direkt vor dem Fenster plaziert ist, so muß die
Decke bis zur Fensterhöhe mit einer guten Decke be-
kleidet sein, und zwar muß die letztere auf dem Boden
aufliegen, damit nicht durch die Frige am Boden der
beständige Zug sich fühlbar macht. Auch der Sims-
raum zwischen den Vorhängen muß mit kleinen Kissen
belegt werden, die mit Sägmehl, Dorfwohle oder Pa-
pierchnitzeln gefüllt sind. Das alles sind scheinbare
Kleinigkeiten, die aber für an Rheumatismus Leidende
von größtem Belang sind.

Strige Lektüre in B. Es ist nichts so schwer zu
ertragen, wie eine Reihe von guten Tagen. Dieses
Wort bewahrt sich in den Wochen von Weib-
nachten bis nach Neujahr ganz erstlich bei den Kin-
dern, die nicht ganz grundfänglich stramm gehalten sind.
Schon vor Weibnachten sind sie aufgeregt, und dann
kommt die Feier, die sich oft drei- und vierfach wieder-
holt und kommen die reichlichen kulinarischen Genüsse
in Festeßen und unkontrolliertem Verschlingen von
Süßigkeiten jeder Art und Gattung. Kein Wunder,
wenn sich dabei leibliche und gemüthliche Ueberfättigung
einstellt, wenn sie empfindlich und mürrißig werden, bis
schließlich der Arzt sich ins Mittel legen und ein
strenges Fastengebot das Uebermaß des Genusses
wieder zum normalen Maß hinüber leiten muß. Dafür,
daß es so ist, sind natürlich nicht die Kinder verant-
wortlich zu machen. Das wird Ihnen einleuchten.

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh be-
währen sich die „St. Urs-Bastillen“, die auch Sängern
und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Erhältlich
in Apotheken a Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der
„St. Urs-Apothek, Solothurn“, franko gegen Nach-
nahme. [3442]

Das feinste in Bienenhonig.

Wer sich auf den Winter etwas ganz Vorzügliches
an Bienenhonig anschaffen will, dem kann ich mailän-
dischen Honig empfehlen. Er ist unreicht im Aroma.
8 Pfund (Zoll, Borte, Verpackung, Speßen und schöne
Blechbüchse inbegriffen) kosten nur Fr. 7.20. Die
Sendung geschieht unter Nachnahme. Wer diese Ge-
legenheit zu benutzen wünscht, der sende seine Be-
stellungskarte mit der Angabe, ob heller oder dunkler
Honig gewünscht wird, zur Weiterbeförderung an die
Expedition. [3408]

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma
verwendet man mit bestem Erfolge das gefächte ge-
schützte Spezialheilmittel „Antituberkulin“. Es ist un-
gleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwind-
sucht. Preis 1/2 Fl. Fr. 5. — 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2919]
Mittlerer Fabrikant: Apotheker W. Kraus, Wien bei Hofel.
Depots: Apotheker Sobel, Gersau; Marti-Apothek Basel; Apotheke
zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reisingmann, Räfels.

Zu Fr. 4.50 schon
per Meter liefert das Tuchversandthaus Müller-
Mossmann in Schaffhausen garantiert rein wollene,
solide und moderne Kammergarnstoffe zu Herren-
und Damenkleidern. — In höhern Preislagen stets
prachtvolle Neuheiten. 20 Proz. billiger als durch
Reisende bezogen. [3363]
Muster und Ware franko.

GALACTINA Kindermehl
Die beste Kindernahrung
der Gegenwart. [2873]
22jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Haushälterin
Fräulein oder jüngere Witwe,
gesucht zu älterem Ehepaar, ohne
Kinder (Dams leidend) in mo-
derner Villa in Zürich. Köchin
und Stubenmädchen gehalten.
Bedingungen: Bildung, Gesund-
heit, allgemeine Tüchtigkeit und
Erfahrung in Leitung einer guten
Küche. Selbstgeschriebene Aner-
bieten mit genauen Angaben und
Gehaltsanspruch an Briefschaff
11313 Hauptpost Zürich 1. [3461]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS
DEVILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Achtung!
Einem alleinstehenden Herrn oder
Frauenzimmer, die über ein Kapital
von 10,000 Fr. verfügen können, wäre
Gelegenheit geboten, sich an einer
Kuranstalt zu beteiligen und sich zu
betätigung durch Übernahme der
Buchhaltung oder anderer zuzuge-
der Arbeit. Die Einlage wird sicher
gestellt. [3462]
Offerten unter Chiffre JOV 3462
nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Verkehrsschule St. Gallen:

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.

Beginn des Schuljahres 25. April.

Prospekt gratis.

[3487]

ANGLO SWISS BISCUIT & WINTERTHUR



170
verschiedene Sorten
Biscuits
und
Waffeln

3235] **Neuheiten:**
Dollar 萬萬萬
Blumengruss

Ueberall erhältlich.

(H 3869 Z)

Gesucht nach Freiburg (Schweiz) in eine protestantische Familie ein treues, fleissiges Mädchen, der kichenhaushälterischen Arbeiten vollständig mächtig und kinderlieb. Familienleben und gute Behandlung zugesichert. Monatslohn 35 Fr. Antritt Ende Januar. Nur prima Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt. Offerten mit Photographie befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ unter Chiffre 3455. [3455]



Töchter - Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jaquemot, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.

„RELIABLE“
besten Petrol-Gasherd der Gegenwart.



Prospekte mit Preisangabe versendet [3032] **J. G. Meister** Zürich, 35 Merkurstasse 35.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2. — Ausführliche Skizze Fr. 4. — Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]

Graphologisches Bureau Olten.

Sobald man wissen will, was sein Haushaltungsbuch für 1.30 Fr. nicht grossartig, sondern sehr nützlich ist, direkt an Kaiser's Bern.

Vorzügliche Bildungsgelegenheit für junge Töchter.

Stelle offen für Volontärin aus gutem Hause bei einem Arzte mit physikalischer Heilanstalt. Leichte angenehme Stellung. Gelegenheit, Kurse mitzumachen und sich mit den modernen Heilmethoden bekannt zu machen. [3478]

Offerten sub Chiffre W7218 Y befördern Haasenstein & Vogler, Bern.

Verlangen Sie **Kataloge** über
Brandmal-, Tiefbrand- und Kerbschnitt-Arbeiten
gratis und franko. Bei Fr. 30.— franko und zollfrei ins Haus.
H. Haberbosch, Konstanz
Post **Emmishofen** (Schweiz). (H 4650 G)

Papeterien à 2 Fr.

enthaltend 100 Bogen feines Briefpapier, 100 Couverts, Bleistift, Federhalter, Siegelack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur **Fr. 2.—** franko bei Einlieferung. (5 Stück Fr. 8.—). [2984]

A. Niederhäuser

Papierwarenfabrik, Grenchen.

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“

versendet gratis **E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3480]

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.



Mirol
das beste Mittel zur Pflege der Haut und des Mundes
Ed. Schumacher ZÜRICH

Mirol beseitigt mit Sicherheit alle Unreinigkeiten im Gesichte und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse Hände.

Mirol entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweißes und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.

Mirol ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnfleisch und erhält stets schneeweisse und gesunde Zähne.

Mirol ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren Coiffeur-Geschäften, Parfümerien und Drogerien. [3273]

Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche

[2852] Mit Gegenwärtigen teile Ihnen mit, dass ich nun von Darmgeschwüren, Darmkatarrh und Nervenschwäche glücklich geheilt bin. Ich wartete mit der Ausstellung des Zeugnisses noch einige Zeit, um zu gewärtigen, ob nicht etwa ein Rückfall eintrete. Das ist gottlob bis heute nicht geschehen. Ich erfahre mich wieder der besten Gesundheit u. kann meiner Arbeit wieder nachgehen, während ich vorher weder zu gehen noch zu arbeiten vermochte. Empfangen Sie meinen Dank für das gute Resultat, das Sie durch briefl. Behandlung erzielten, nachdem ich viele Wochen lang von anderer Seite erfolglos behandelt worden. Im Dorfe, Eich, Kt. Luzern, 28. Sept. 1902. Frau Emmenegger-Neichen. Die Echtheit der Unterschrift der Frau R. Emmenegger geb. Neichen, wird hiemit amtlich bezeugt, Eich, 28. Sept. 1902. Gemeinderatskanzlei Eich, der Gemeinderatsschbr. Reinhard. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Burk's
Arznei-Weine
diätetische Präparate.
Von vielen Ärzten empfohlen bei **Verdaunungsstörungen:**
Burk's Pepsinwein grosse Flasche frs. 7.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
bei Nervenschwäche und Blutarmut:
Burk's Eisen-Chinawein grosse Flasche frs. 7.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
Burk's China-Malvasier grosse Flasche frs. 6.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
bei Magenleiden:
Burk's Condurango-Wein grosse Flasche frs. 6.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
Burk's Salmiakpastillen in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.
Burk's feinste Lakritzen in Springdosen zu 50 cs.
Burk's Ozogen, Luftreinigungsmittel in Original-Flaschen zu frs. 2.—.
Hauptniederlage in Romanshorn: **Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger.**

Das Buch:

[2879]

Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen“ wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp in Heide** (Holstein).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 21,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,002)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

13482

Wer Geld sparen will,
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottmingermühle-Basel.** [3459]

Lose

vom **Stadttheater in Zug** versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)
Das Hauptloosersand-Depôt:
Frau HALLER, Zug.
Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.
Auf 10 ein Gratislos. [3360]

Wer

die Produkte der Schweiz, Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel, noch nicht kennt.

tut gut

einmal einen kleinen Versuch zu machen.

Singers Hygien. Zwieback
Unentbehrlich f. Kinder, Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.

Kleine Salzbrezeli
das feinste zum Bier.

Echte Basler Leckerli.

Sämtliche Produkte sind lange haltbar!

An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [2926]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Gehe nie auf Reisen

ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige

Mehlsuppe

aus dem

In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!



In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!

Nach einmaligem Versuche

wird dieses gesunde billige (Za 2843 g) und bequeme [3366]

Volksnahrungsmittel
absolut unentbehrlich!

Zu kaufen in allen Spezereihandlungen.

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISETTE
exquis pour croquer. (H.L.I.) [3485]

!Garantierte Kropf-Heilung!

selbst die hartnäckigsten Fälle von **Halsanschwellung, Blähbals, sogenannten Steinkropf, Drüsenleiden** etc. heilt **schnell, dauernd und brieflich** mit **unschädlichen** [3468]

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.**
!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!

A. Maestrani & Co., St. Gallen.

Nur reine Ware.



Sorgfältige Fabrikation. [3222]

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend. beste Mittel bei Wundsein. [3368]
Englischer Wunderbalsam Ia. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
sehr beliebte Marke in 3 Grüssen. **J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).**

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.

Vollkommen eingerichtetes

Türkisches Bad

Elektrische Lohtanninbäder

Massage

Fango

Badeanstalt

Wasser- u. Licht-

Heilanstalt

Leitender Arzt:

Dr. Stehlin.

Aquasana
St. Gallen & Zwinglistrasse 6
Für jedermann geöffnet:
8-12 h. u. 1/2-3 h.
Sonntags 8-12 h.

Hydrotherapie

Lichttherapie

Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder.

Kohlensäure-Bäder, Baddampfbäder. — Soole-

und andere medizinische Bäder. — Behandlung von

Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden

— Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fettsucht — Gicht — Blutarmut

— Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za G 1795) [3420]

Trunksucht.

Teile Ihnen ergebe mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

Mangold & Röthlisberger, vormals C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 64 Q) gegebenen Effekten. [3488]

Frohe Botschaft

an alle, selbst für **chronische und unheilbar erklärte**

Zungenleidende

(Tuberkulose) — **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten** jeder Art, **skrophulose und rachitische Kinder.** Magere erhalten

schöne Körperfülle (Mäste), auch brieflich, überraschender Erfolg. Man wende sich vertrauensvoll an

W. Rath, Homöopath, Arzt, Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr. 86 in Speicher bei St. Gallen. [3463]

Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Arme werden kostenlos behandelt. Bei Anfragen Marken beilegen.

Viele Dankschreiben. Elektrische Apparate zum Selbst-

behandeln werden auf Verlangen besorgt.

Die Königin der

Record



denn sie **hackt reibt wiegt schabt mahlt schneidet**

arbeitet schnell u. leicht bleibt dauernd scharf übersteht sich niemals weil sie wie keine andere

zweischneidige echte Stahlmesser

2 Jahre Garantie! hat.

Grösse 2 für Haushaltungen

Preis Fr. 8.—

Grösse 3 für Hotels, Anstalten

Preis Fr. 11.—

Versand gegen Nachnahme.

Ferd. Stierlin, Schaffhausen.

Urner Museums-

Lose

Ziehung 28. Januar
sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch Frau **Emma Blatter, Loseversand, Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Auf 20 Lose je 1 Fr. Gratis-Los. [3342]

Dauernd

auf Jahre, wahr nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen. **Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.**

Kein Blochen. Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Burgdorf: Ed. Zbinden.

La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.

Horgen: J. Staub.

Luzern: Disler & Reinhart. (Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

I. Zürcher Kochschule

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5 ★ ZÜRICH V ★ Zeltweg 5

Der 149. Kurs beginnt am 9. Januar 1905 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekte gratis. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000).

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch** in 3. verm. und verbesserter Auflage, eleg. gebunden zum Preise von **Fr. 8.—**.
(OF 7915) [3430] Hochachtungsvoll **Obige.**

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Geegründet 1859.

[3279]

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen Trauben, rot und weiss, Apfeln, Birnen, und Beerentrüchtern (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familienitisch und bei Ausflügen. **Craubensaftkuren.** [3418]

== Citronensaft. == Himbeersyrup. == Citronensyrup. ==

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer!
Kredit: 6 Monate!

5 Jahre Garantie!

Diese Uhr, Nickel, echt Weissmetall, garantiert unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Charmieren, Remontoir, Ankerhemmung, 3 Rubinen, unzerbrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste und vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswerteste Uhr für Personen, welche schwerere Arbeiten verrichten müssen.

Die Uhr ist für grosse Widerstandsfähigkeit berechnet. Der bescheid. Preis dieser Uhr, trotz ihren guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei Post- und Eisenbahn-Angestellten, Landwirten, Mechanikern etc.

Jedermann wird diese billige u. konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden für 5 Jahre garantiert und vor Versand beobachtet, geölt und reguliert.

Senden Sie Fr. 5.— nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achtstündiger Probezeit belieben Sie uns zu avisieren und werden wir dann jeweilen am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von Fr. 3.— per Nachn. erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit Fr. 18.— bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung Fr. 1.50 Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind:

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds.
Grosse Auswahl Damenuhren. [3167]

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Beil. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.



Genauigkeit!

Fr. 18.— bar Fr. 19.50 auf Zeit



Amerikanische Gummiwaren

la. Qualität für alle sanitärischen Zwecke.

Grosse Auswahl in Clysairs, Wasserkissen, Luftkissen, Irrigatoren, Nasendouchen, Pulverbläser, Eishbeutel und vieles andere mehr. Alle genannten Artikel sind auch in anderen Gummiarten vorrätig. [3188]

Sanitätsgeschäft M. Schaerer A.-G., Bern.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz „ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder „ 1.40
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.



Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern.**

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenzugzügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleidstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend. [3319]

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 4.60 Fr. 5.—
Broken Pekoe „ 3.80 „ 4.—
Pekoe „ 3.80 „ 3.60
Pekoe Souchong „ „ „ 3.40

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]

Carl Osswald, Winterthur.

LOSE

vom Stadttheater in Zug versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. Ziehung im Januar. [3353]

„Ich Habs“

antiseptisch. Kopfwasser hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kreisförmige Kahlheit u. s. w. **Fineon Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387]

A. H. Grzenkowski
ZÜRICH
Bleicherweg 56.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich

auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel.

Sirolin

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 1.

Januar 1905

Das Gefrieren der Fenster.

Der größte Uebelstand in der kalten Jahreszeit ist wohl das Beschlagen und Gefrieren der Schaufenster. Um dies zu verhüten, hat man schon die mannigfaltigsten Mittel empfohlen, doch nur wenige haben den Erwartungen in ausreichender Weise entsprochen.

Bei vielen soll sich das Bestreichen der innern Scheibenfläche mit Glycerin bewährt haben. Diese farblose Flüssigkeit friert nur sehr schwer ein und hat die Eigenschaft, die Feuchtigkeit in sich aufzusaugen.

Ein gleichfalls hygroskopisches Präparat, d. h. ein Material, welches die Feuchtigkeit der Luft an sich zieht, ist das Chlorcalcium. Dasselbe ist eine feste Masse in Stücken und wird in zerkleinertem Zustande in tönernen Untersezern in das Schaufenster nahe der Glasscheibe gestellt. Ist das Chlorcalcium von Feuchtigkeit durchdrungen, dann muß es entfernt und durch frisches ersetzt werden.

Das beste Mittel zur Verhütung besagter Uebelstände ist wohl die Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur und Einrichtung einer beständigen Ventilation. Zu diesem Zwecke dürften für manche Verhältnisse folgende Wege zu empfehlen sein. Es können unten und oben am Schaufenster Oeffnungen und im Lokal ein Ofen, der mit einem hohen Blechmantel umgeben ist, angebracht sein. Die unten eintretende frische, trockene Luft streicht auf dem Fußboden entlang nach dem geheizten Ofen und steigt zwischen diesem und dem Mantel empor, wird dabei erwärmt und nimmt die im Lokal befindliche Feuchtigkeit auf, tritt durch die oberen Oeffnungen ins Freie und führt die Feuchtigkeit fort, so daß immer trockene Luft im Lokal vorhanden ist, welche keine Feuchtigkeit an die Glasscheiben abgeben kann. Die Ventilation kann auch nur in einer obern, oder ziemlich hohen Oeffnung bestehen. An der untern Grenze strömt frische, trockene Luft ein, welche infolge ihrer Schwere an der innern Seite der Scheibe heruntersfällt und so der mit Feuchtigkeit geschwängerten Luft den Zutritt zur Scheibe versperrt. An



der obern Grenze der Oeffnung tritt die erwärmte, feuchte Luft ins Freie. Wenn man an die Oeffnung ein Licht bringt, so wird an der untern Grenze die Flamme nach innen, an der obern nach außen geschlagen.

Wirksam sind Schaulenster vor Beschlagen und Gefrieren auch geschützt, wenn beim Beginn der kalten Jahreszeit von innen ein zweites Fenster luftdicht eingesetzt wird, höchstens 10 Centimeter von dem äußern entfernt. Dieses innere Fenster kann mit Sprossen und gewöhnlichem Glas versehen sein. Vor dem Einsetzen des innern Fensters wird die äußere Scheibe sauber gepußt. Auf das Fensterbrett zwischen dem innern und äußern Fenster wird Watte gelegt und in diese einige Gläser mit konzentrierter Schwefelsäure gestellt; dieselben dürfen aber nur halb gefüllt sein. Die Schwefelsäure zieht aus der zwischen den Fenstern befindlichen, oder doch etwa eindringenden Luft alle Feuchtigkeit an; folglich können die Scheiben nicht beschlagen. Wenn der Winter vorüber ist, wird das innere Fenster entfernt, die eingestellten Gläser sind dann gefüllt, ihr Inhalt wird weggeschüttet.

Zeitdauer der Bratenbereitung.

	Stunden		Stunden
Rindsbraten	3—3 $\frac{1}{2}$	Kehrrücken	1—1 $\frac{1}{4}$
Roastbeef	1—2	Hase	$\frac{3}{4}$ —1 $\frac{1}{4}$
Kalbsteule	2—2 $\frac{1}{2}$	Wildschweinsteule	4
Kalbrücken	1 $\frac{1}{2}$	Wildschweinsrücken	2—2 $\frac{1}{2}$
Hammelsteule	1 $\frac{3}{4}$ —2	Gans	2—3
Hammelnrücken	1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{3}{4}$	Ente	1 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{3}{4}$
Schweinsteule	3—4	Altes Huhn, je nach	
Schweinsrücken	2 $\frac{1}{2}$ —3	dem Alter	2 $\frac{1}{2}$ —3
Ein Carreestück	1 $\frac{3}{4}$ —2	Junges Huhn	$\frac{3}{4}$
Spanferkel	1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{3}{4}$	Taube	$\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$
Hirschsteule	2—3	Truthahn	3
Hirschrücken	2—3	Fasan	1 $\frac{1}{2}$
Kehsteule	1 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$	Junges Rebhuhn	$\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$

Am Spieß gebratenes Fleisch oder Geflügel braucht meist nur die Hälfte der oben angegebenen Zeit.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Feine grüne Gesundheits-Suppe. Junge Brunnen- und Gartenkresse, Kerbelkraut, Portulak, Sauerampfer, Bimpernelle und Petersilie,

von jeder Sorte etwa eine Handvoll, werden erlesen, gut gewaschen, nach Belieben klein geschnitten und in fertiger Knochenbrühe ca. 5 bis 10 Minuten gekocht. Die Suppe wird über 1—2 mit Rahm vermischten Eigelb angerichtet und mit einer Prise Pfeffer und einigen Tropfen „Maggi-Würze“ gekräftigt. Nach Belieben können zu dieser hygienischen Suppe Brotroutons, mit Käse bestrichen, extra serviert werden.

*

Esterhazy-Lungenbraten. Ein ausgeschältes Lendenstück schneidet man auf der untern Seite so weit der Länge nach auseinander, daß es jedoch nicht geteilt wird, streicht auf den Einschnitt feingewiegten Speck, Zitronenschale, Sardellen und Kapern, legt das Fleisch wieder zusammen und umbindet es mit einem Bindfaden. Dann legt man es in ein Casserol, mit der offenen Seite nach oben, bestreut es mit Salz und dämpft es mit Butter, Wurzelwerk, Küchenkräutern, den zerkleinerten Knochen, der abgelösten Haut und etwas Fleischbrühe braun und ganz weich ein. Inzwischen dämpft man Zwiebeln, Sardellen, grüne Petersilie, Zitronenschale in Butter, gibt etwas sauren Rahm mit einem Löffel Mehl daran, läßt alles aufkochen, gibt es über den Braten und verkocht ihn damit. Das ganz mürb gedämpfte Fleisch schneidet man in passende Scheiben, ordnet sie auf eine Platte und übergießt sie mit der durchpassierten Sauce. Man gibt kleine, in Butter geröstete Kartoffelchen dazu.

*

Szegediner Gulas. 1 Kilo fettes Schweinefleisch wird in größere Stücke geschnitten, mit gehackten Zwiebeln, die in Fett leicht geröstet wurden, Salz und Paprika nebst einem Löffel Wasser weich gedünstet. In einem andern Topf läßt man ein halbes Kilo Sauerkraut mit wenig Wasser weich kochen, gibt, wenn vorrätig, etwas Tomatensaft dazu und mischt vor dem Anrichten Kraut und Fleisch.

*

Kartoffeln mit Speck. Gute, rohe Kartoffeln werden gewaschen, geschält und in gleichmäßige Würfel geschnitten. In einer nicht zu großen, gut verschließbaren Casserole wird etwas frische Butter zerlassen, 1 Lage dünnen Speck in gleichmäßigen Würfelchen samt 1 Lage Kartoffeln und einen halben Löffel feingeschnittener Zwiebeln hineingegeben, wieder Speck, Kartoffeln und Zwiebel hinzugesügt und so fortgeföhren, bis alles eingefüllt ist. Zuletzt werden 2 Deziliter Fleischbrühe und etwas Salz beigegeben, das Kochgeschirr verschlossen und der Inhalt auf mäßigem Feuer unter zeitweisigem Wannen in etwa 30—35 Minuten weichgedämpft. Beim Anrichten wird dieses Gericht durch eine Zugabe von einem halben Theelöffel Fleischextrakt noch recht schmackhaft gemacht. Auf 1 Kilo Kartoffeln rechnet man 200—250 Gramm Speck.

Braten-Mayonnaise. Fein aufgeschnittener kalter Braten wird aufgehäuft auf einer Schüssel angerichtet, mit einer Mayonnaise-Sauce (rohe Eidotter, Provenceröl tropfenweise damit verrührt, Essigessenz, Salz und Zitronensaft) übergossen und mit Herzchen von Kopfsalat oder Blättern von Endivien verziert, zuletzt mit einem Kranz von hartgekochten Eiern umgeben, die man mit feingeschnittenem Schnittlauch bestreut.

*

Suppenfleisch. Ich setze das Fleisch, Brustkern oder sonst ein recht saftiges Stück ziemlich früh aufs Feuer mit allem Suppengrün. Hat dasselbe 2 Stunden gekocht, nehme ich es aus dem Topf und lege es auf einen Durchschlag. Alsdann gebe ich in einer Bratpfanne $\frac{1}{8}$ Pfund Butter und 2 kleinere feingeschnittene Zwiebeln und wenn die Butter recht heiß ist, so lege auch das Fleisch dazu, lasse es schön gelb braten, aber ja nicht braun, da es sonst leicht hart wird. Nun wird es mit einem Kaffeelöffelchen Mehl bestäubt, mit Fleischbrühe oder übriggebliebener Bratensauce abgelöscht. 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken, ein wenig Pfeffer, 2 Wachholderbeeren dazu und alles noch $\frac{3}{4}$ Stunden lang langsam gekocht. Ich serviere Kartoffeln dazu. Diese werden roh geschält in Würfel geschnitten, mit Wasser, Salz, Petersilie und einem Ei groß Butter weich gekocht, nur muß man auf Kartoffeln sehen, welche nicht aufspringen. Im Winter siede ich das Fleisch wie schon angegeben, und nehme es dann aus dem Durchschlag, wende es im Ei um und bestreue es mit geriebenem Parmesankäs, wickle es in einen ganz dünn ausgewellten Buttermantel und backe es im Ofen in gut zugedeckter Schüssel. Es ist sehr gut zu Spinat, überhaupt zu Gemüse mit Sauce.

*

Gemüsepastete. Die folgende Pastete bildet mit ihrem bunten Inhalt so recht ein treffliches Zwischengericht für ein Festmahl. Man nimmt an Gemüse: Rosenkohl, recht rote Rüben, eingemachten Breespargel und eingemachte Morcheln. Die eingemachten Gemüse werden nur in Salzwasser erhitzt, der Rosenkohl nach dem Abkochen kurz in Butter geschwenkt und ebenso die in zierlich gereifter Form geschnittenen, in Salzwasser gekochten Rüben bereitet. Aus gewiegtem Kalbfleisch wird mit Eiern, Semmel, Rahm, Butter und Gewürz eine gute Farce bereitet, welche man in drei Teile teilt; das eine Drittel bleibt unverändert, das zweite wird mit zerlassener Krebsbutter rosa, das letzte mit Kräuterjast lichtgrün gefärbt. Auch zierlich zurechtgestutzte Lammkoteletts werden gebraten. Eine runde glatte Blechform legt man jetzt mit einem Butterpapier aus, füllt die rosa Farce ein, ordnet die Gemüse in Kreuzform in den Farben abwechselnd darauf, füllt in die

Lücken abwechselnd die anderen beiden Teile der Farce und legt nun die Lammrippchen ein. Obenauf wird der Rest der Gemüse in bunter Mischung verteilt, Butterflöckchen dazwischen gelegt und eine Tasse durch Fleischesterakt recht kräftig gemachte Fleischbrühe angegossen. Man legt ein Butterpapier über und bäckt die Pastete eine Stunde. Sie wird gestürzt, mit einer Krebsauce überzogen und angerichtet.

*

Gestreifte Sulz. Man bereitet nach bekannter Weise eine weiße gute Mandelsulz und teilt sie in vier Teile. Den einen Teil läßt man weiß, den zweiten Teil versetzt man mit Himbeersaft, etwas Vanilleliqueur und Cochenille, so daß er eine lebhaftere, rote Farbe erhält, während man den dritten Teil mit Chocolate verrührt, die man mit etwas siedendem Wasser auflöset und mit wenig Vanillezucker kalt rührt. Der vierte Teil endlich wird entweder grün oder gelb gefärbt. Die grüne Farbe erhält man durch Spinatsaft, die gelbe durch Zusatz von Eigelb und Pomeranzenzucker, die man mit etwas Rahm glattquirlt, durchsiebt und unter die noch heiße Mandelsulz rührt. Man nimmt nun eine glatte Form und füllt die Mandelsulz schichtweise hinein, wobei man beobachten muß, daß stets die eine Schicht erstarrt sein muß, bevor man die andere auffüllt. Schließlich läßt man die Sulz erstarren und erkalten und stürzt sie beim Anrichten auf eine Schüssel, deren Rand man abwechselnd mit hellen, eingemachten Weinbeeren, roten Amarellen, Reineclauden oder Mirabellen, je nachdem man die Sulz grün oder gelb färbte, und ausgebohrten Wallnußkugeln garniert. Diese süße Schüssel sieht sehr schön aus und mundet vortrefflich.

*

Paprika-Fleisch. 1 Kilo Kalbfleisch vom Schlegel wird in halbandgroße Stücke geschnitten, eingesalzen und mit einer Messerspitze guten Paprika bestreut. 4 mittelgroß geschnittene Zwiebeln werden mit 70 Gramm Butter oder Schmalz schön gelb gedünstet, das Fleisch hineingegeben, Fleischsuppe oder heißes Wasser zugegossen und zugedeckt gedünstet. Man gießt hie und da ein wenig Fleischsuppe nach, um einen schönen Saft zu erhalten.

*

Gedämpfter Fisch. Nachdem der Fisch gereinigt ist, wird er gesalzen, gepfeffert, in eine Pfanne oder Kasserole, welche mit frischer Butter gut ausgestrichen ist, geordnet, ein Gewürzbouquet (Petersilie, Lorbeer, ein Sträußchen Thymian), zwei Behen Knoblauch, vier in Scheiben geschnittene Schalotten hinzu, feuchtet mit Weiß- oder Rotwein je nach Geschmack und dämpft so den Fisch im Bratofen, oder auf schwachem Kohlenfeuer zugedeckt eine Viertelstunde bis 20 Minuten. Hierauf zieht man den Fisch auf eine Platte, bindet den zurückgebliebe-

nen Jus mit ein wenig Kartoffelmehl, mit Wasser aufgelöst, oder mittelst einem Stückchen Butter, unter welche man ein wenig Mehl geknetet hat, und gießt die Sauce über den Fisch. Ein Löffel voll Sardellen-Essenz kann der Sauce beigegeben werden, sowie der Saft einer Citrone und etwas gehackte Petersilie.

*

Sauerbraten. Ein Stück Huhn mit Salz und Pfeffer eingerieben, in Mehl umgedreht, mit einer halben Zwiebel und einem gelben Rübli in heißem Fett auf allen Seiten angebraten, hierauf mit zwei Eßlöffeln Weinessig übergießen, etwas Wasser oder Bouillon daran und bevor es ganz gar ist, noch 2—3 Eßlöffel sauern Rahm.

*

Omeletten mit Austern. Für jede Person werden drei Austern gerechnet, die man öffnet, aus der Schale nimmt und mit ihrem Wasser, welches man mit etwas Weißwein vermischt, blanchiert. Ist dies geschehen, so wird der Austernessenz durch helle Mehlschwitze Sämigkeit verliehen, daß eine dickliche Sauce entsteht, die mit zwei Eigelb abgezogen wird. In ihr stellt man die Austern im Wasserbade heiß. Die Omeletten werden nach bekannter Weise gebacken. Man macht in der Mitte jeder Omelette einen Einschnitt und füllt die Austern mit der Sauce hinein. Das Gericht muß sofort angerichtet werden.

*

Bayrische Leberknödel. 1 Pfund Rinds- oder Kalbsleber wird gehäutet und mit $\frac{1}{4}$ Pfund Nierenfett und 2 mittelgroßen Zwiebeln ganz fein gewiegt. Sieben Weißbrötchen werden eingeschnitten und mit etwas Milch übergossen, doch nicht zu viel, da das Brot nur durchzogen sein darf. Dieses Brot wird dann mit der gehackten Leber vermengt, mit Salz, Muskatnuß, Majoran ein wenig abgerieben, Citronenschale und zwei Eier daran geschlagen. Ist alles gut gemischt, so formt man Klöße und setzt sie in kochendem Salzwasser an. Sollte der Probekloß zu weich sein, so reibe man noch etwas Weißbrot an den Teig, oder rühre eine Kleinigkeit Mehl daran. Die Knödel müssen $\frac{1}{2}$ Stunde lang kochen. Sie können auch in Knochen- oder leichter Fleischbrühe gekocht werden.

*

Weißkraut. (Rabis.) Man schneidet einen Krautkopf in vier Teile, schwellt ihn eine Viertelstunde lang, übergießt ihn mit kaltem Wasser und drückt ihn aus, doch ohne die Blätter zu zerbrechen. Schneidet die Storze heraus und bindet ihn schön zusammen. Nun kocht man ihn mit Butter, guter Fleischbrühe, einigen ganzen geschälten Zwiebeln, Salz und Pfeffer halb weich, dann kommen zwei Bratwürste dazu, die man noch mitkocht, bis alles gar ist. Einige dünne Brot-

geschnitten röstet man hellgelb, legt sie in die Mitte auf die Platte, die in Stücke geschnittenen Bratwürste nebst den Zwiebeln rund herum und den Kohl dazwischen. Die Brühe läßt man allenfalls mit etwas Mehl noch dicklich einkochen und schüttet sie darüber.

*

Karlsbader Mehlspeise. 1 Eßlöffel voll Mehl, 2 Eßlöffel voll Zucker, 100 Gramm geriebenes Weißbrot, 6 Eier, 1½ Liter sauren Rahm, gut abgerührt, die Hälfte in eine bestrichene Form gefüllt, 10 bis 15 Minuten gebacken, dann eine Marmelade darauf gegeben und die andere Masse darüber. Nach ¼ Stunde streut man geriebenes Brot, das mit Zucker und Zimmt vermischt ist, fingerdick darüber und bäckt es noch ½ Stunde.

*

Wespennester. 250 Gramm ungeschälte Mandeln werden länglich fein geschnitten, 125 Gramm Zucker in Wasser getaucht und die Mandeln damit gelblich geröstet. Schnee von 6 Eiweiß, 375 Gramm gestoßener Zucker, 250 Gramm geriebene Schokolade und etwas Vanille rührt man eine halbe Stunde tüchtig und mischt die gerösteten Mandeln darunter. Von der Masse werden theelöffelweise Häufchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt. Im Ofen werden die kleinen Kuchen fest und braun gebacken und erst abgenommen, wenn das Blech erkaltet ist.

*

Flottkuchen oder falscher Blätterteig. 120 Gramm frische Butter, 120 Gramm feines Weizenmehl, 3 kleine Löffel Rahm werden zu einem geschmeidigen Teig recht schnell geknetet, ausgerollt, dreimal überschlagen (wie Blätterteig behandelt) und recht kalt stehend ruhen gelassen. Danach rollt man den Teig wieder aus, schlägt ihn abermals dreimal zusammen und wiederholt dies noch dreimal. Sticht von dem ausgewalzten Teig dann kleine Kuchen aus, bestreut sie mit grobem Zucker und bäckt sie, daß sie ganz hoch werden. Nach Gutfinden können sie mit beliebigem Gelee garniert werden. Es bedarf keiner Eier dazu, doch kann man sie, wenn man will, vor dem Backen mit Eigelb bestreichen.

*

Muskatplätzchen. 2 große Eier werden mit 140 Gramm feingestoßenem Zucker eine halbe Stunde gerührt. Die gelbe Schale einer halben, feingewiegten Citrone, eine Messerspitze voll Kardamome und Muskatblüte, beides fein gestoßen, sowie 140 Gramm Mehl wird noch dazugerührt, das Backblech leicht mit Butter bestrichen, mit dem Löffel kleine Plätzchen aufgesetzt, diese zwei Stunden stehen gelassen und bei mäßiger Hitze gebacken. Dieses Backwerk ist sehr haltbar.

Pforzheimer Küchle. 125 Gramm Butter werden mit 100 Gramm Zucker gut verrührt, sowie nach und nach 4 Eier dazugegeben und zuletzt mit 500 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel voll Milch und 15 Gramm Backpulver gut verarbeitet und mit etwas Zitronensaft oder Vanille gewürzt. Dann rollt man den Teig (nicht zu dünn) aus, schneidet mit einem Kuchenrädchen länglich viereckige Stücke, welche in heißer Palm- butter gebacken und mit Zucker, eventuell auch mit Zimmt bestreut werden. Alle mit Witzemann's feinsten Palm- butter zubereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und feinstem Geschmack und halten sich lange, ohne letztere Eigenschaften zu verlieren.

*

Zimmerheizung. Viele kommen oft in die Lage, daß sie zwei Zimmer durch einen Ofen heizen müssen. Wenn der Ofen nicht gerade in die Wand eingemauert ist, daß er die Wärme in beide Zimmer ausstrahlt, dann ist der Erfolg zumeist ein unzulänglicher; die Türe zwischen beiden Zimmern steht immer offen, aber das ofenlose Zimmer bleibt immer kalt, während das, in welchem der Ofen steht, überheizt ist. Es ist aber diesem Uebelstande abzuhelpen und eine bessere Verteilung der Wärme in beiden Zimmern herbeizuführen. Es sind nur in der Wand, die beide Räume verbindet, zwei Oeffnungen anzubringen, eine unmittelbar an der Decke und eine zweite unmittelbar am Fußboden. Dann dringt die warme Luft durch die obere Oeffnung in das ofenlose Zimmer, während die kalte durch die untere Oeffnung dem Ofen in dem andern Zimmer zuströmt. Durch Anbringen einfacher Klappen an den Oeffnungen kann man den Wärmeaustausch zwischen den beiden Räumen nach Belieben regeln.

*

Ueber das Reinigen und Auffrischen von Pelzwaren teilt ein Ingenieur, der sich lange in Rußland, dem „klassischen Lande“ für Pelz- sachen, aufgehalten hatte, folgendes in Rußland übliche Verfahren mit: Man bringt Roggenkleie in einen Topf — ob in einen eisernen oder irdenen, ist gleichgiltig — und macht dieselbe unter stetem Umrühren so heiß, als es die Hand ertragen kann, schüttet die so erhitzte Kleie auf den Pelz und reibt diesen damit recht tüchtig ein. Alsdann bürstet man denselben mit einer reinen Bürste aus oder klopft ihn so lange, bis alle Teile der Kleie entfernt sind. Der Pelz erhält hiedurch seinen frühern Glanz wieder, und es werden weiße Pelze sogar wieder wie neu.

*

Blindgewordene Fensterscheiben wieder herzustellen. Man nehme einen mit Leinöl getränkten Wollappen und reibe das Glas damit ein. Nach einigen Stunden wascht man die Fettigkeit ab. Von Delfarbe reinigt man sie durch Anfeuchten mit Spiritus und Nachreiben mit Terpentinöl.